

Aktive Schule Petershausen

## Pädagogisches Konzept



freilernen  
e.V.

Jetzendorferstraße 6  
85238 Petershausen

Tel.: +49 8137 935160  
E-mail: [info@freilernen.com](mailto:info@freilernen.com)  
[www.freilernen.com](http://www.freilernen.com)

## Inhalt

<b>1 Einleitung</b>	4
<b>2 Grundlagen</b>	6
2.1 Bildungsziele von Bayern	6
2.2 Theoretische Grundlagen	7
2.2.1 Konstruktivismus	7
2.2.2 Neurodidaktik	9
Lernen	9
Bewegung	10
2.2.3 Reformpädagogische Lehren	11
<b>3 Umsetzung</b>	15
3.1 Prinzipien	15
3.1.1 Lernen in Selbstbestimmung	15
3.1.2 Lernen in Bewegung	16
3.1.3 Lernen in Demokratie	17
3.1.4 Lernen in Integration	18
3.1.5 Lernen in Geborgenheit	19
3.2 Konkrete Umsetzung	20
3.2.1 Lernformen	20
Freies Spiel	20
Freies Arbeiten	21
Angebote, Kurse und Projekte	22
Außerschulische Lernorte, Exkursionen	23
3.2.2 Aufgaben der Lernbegleiter	24
Herstellen der vorbereiteten Umgebung	24
Erwachsene als Begleiter	25
Zusammenarbeit mit den Eltern	26
Leistungsfeststellung, Leistungsbewertung	27

3.2.3	Schwerpunkte	29
	Sprache	29
	Umwelt und Ökologie	30
	Musische Erziehung	32
3.2.4	Weitere Lernbereiche	33
	Mathematik	33
	Deutsch	34
	Heimat- und Sachunterricht	35
	Sport und Bewegung	36
	Religion und Ethik	37
3.2.5	Klassen	37
	Altersmischung	37
	Arbeitsgruppen	38
	Lernbegleiter	38
3.2.6	Wochenstruktur	39
	Öffnungszeiten und Tagesablauf	39
	Wochenablauf	40
3.2.7	Organisation	41
3.2.8	Qualitätssicherung	41
<b>Anhang I</b> Materialien		45
<b>Anhang II</b> Erläuterung des besonderen pädagogischen Interesses sowie der konkreten Umsetzung der einzelnen Unterrichtsfächer		47
<b>Anhang III</b> Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung von offenem Unterricht		66
<b>Literatur</b>		72

## 1 Einleitung

"Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag."

(Charlie Chaplin, 1889-1977)

Die **Aktive Schule Petershausen** soll ab dem Schuljahr 2009/2010 als zusätzliches Angebot zu den bestehenden Schulen ihre Türen öffnen. Der Träger der Schule ist der Verein *frei lernen e.V.* Er wurde 2005 von Pädagogen und Eltern gegründet, deren Kinder Wald- bzw. Naturkindergärten in München besuchen und besucht haben. Die viele Bewegung und frische Luft, das tägliche Erlebendürfen der Natur, das liebevolle Miteinander und die Freiheit (mit Grenzen und Regeln) haben unsere Kinder und uns glücklich gemacht und viel lernen lassen. Diese durchweg positive Wirkung möchten wir nun auch in der Weiterführung einer Schule erzielen, deren Konzept sich dem des Waldkindergartens annähert.

Der Hauptschwerpunkt soll auf den Sprachen englisch und spanisch als Arbeitssprachen ab der 1. Klasse liegen. Die **Aktive Schule Petershausen** reagiert mit diesem Angebot auf die Schlussfolgerungen des Europäischen Rats vom Gipfel in Barcelona 2002, der dort aufruft zu einer „*Verbesserung der Aneignung von Grundkenntnissen, insbesondere durch Fremdsprachenunterricht in mindestens zwei Sprachen vom jüngsten Kindesalter an*“<sup>1</sup>. Die **Aktive Schule Petershausen** will unter anderem mit ihrem Sprachenangebot die Kinder fit und wettbewerbsfähig machen für unsere globalisierte Welt – auch die deutschen Wirtschaftsverbände fordern Arbeitskräfte mit ausgeprägten Fremdsprachenkenntnissen: „*Längst geht es nicht mehr um die Frage, ob mehr Fremdsprachen gelernt werden sollen. Die rasant fortschreitende Europäisierung und Globalisierung von Wirtschaft und Politik lässt uns keine Wahl. Unsere Schulen müssen mehr verschiedene Sprachen vermitteln, und das mit deutlich besseren Ergebnissen für jedermann. Nicht nur für die Wirtschaft gehören Fremdsprachenkenntnisse auf angemessenem Niveau inzwischen zu den unverzichtbaren Grundvoraussetzungen einer modernen Berufsausbildung. Die Unternehmensverbände fordern daher, dass alle mit Bildung Befassten – Eltern, Schulen, Ausbildungsinstitutionen und politische Instanzen – sich neuen Möglichkeiten zur Förderung von Mehrsprachigkeit nicht verschließen.*“<sup>2</sup>

Ökologie und Umwelt sind sehr wichtige Themen, die an der **Aktiven Schule Petershausen** immer einen hohen Stellenwert haben sollen. Ein weiterer

---

<sup>1</sup> Schlussfolgerungen der Präsidentschaft des Europäischen Rats in Barcelona, 15./16. März 2002

<sup>2</sup> Prof. Dr. *Hans Heinrich Driftmann*, Präsident von UVNord-Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.

Schwerpunkt ist das "Aktiv-Sein" auf lernpsychologischer, physischer, demokratischer und künstlerischer Ebene.

Die Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir wollen sie respektieren, ernst nehmen und sie in ihren Eigenarten akzeptieren. Diese implizierte Wertevermittlung ist der Stützfeiler unserer Schule. Darauf aufbauend möchten wir die Kinder im Ganzen fördern.

Kinder wollen die Welt entdecken und sie kennenlernen. Hochmotiviert beginnen sie die Schule. Sie möchten lesen, schreiben und rechnen lernen, sie wollen begreifen, erfahren und ausprobieren. Sie wollen als Teil der Gesellschaft angenommen werden und dennoch ihre Individualität zeigen. Diese Neugier, die Freude am Lernen (und Leben) und den sozialen Ansporn möchten wir ihnen erhalten und sie darin unterstützen. Eine große Rolle spielt für uns dabei das Lernen nach eigenem Rhythmus, darunter verstehen wir auch, dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung zu tragen. Die Kinder sollen sich jederzeit bewegen und auch – wenn nötig – mal richtig austoben können. Zusätzlich wollen wir ihnen Angebote machen, wie unter anderem musisch-ästhetische Erfahrungen, die die Seele ansprechen. Das Ganze soll eingebettet sein in demokratische Strukturen mit der Möglichkeit zur Mitbestimmung und Mitverantwortung. Hier beziehen wir uns auf demokratische Grundsätze bzw. ihre praktische Umsetzung, wie es unter anderem *Célestin Freinet*, *John Dewey* und *Janusz Korczak* postulierten.

Unser Konzept zielt darauf ab, die Bedürfnisse der Kinder immer im Blick zu haben. Dabei wollen wir im ständigen Dialog dem Kind die Chance geben, sich selbst zu entfalten.

Schule ist nicht nur ein Ort zum Lernen, sondern auch zum Leben. Als einen solchen Lebensort möchten wir unsere Schule gestalten, frei nach *Pestalozzi*: *"Der Mensch, wenn er werden will, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht!"*<sup>3</sup>



---

<sup>3</sup> *Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827)*

## 2 Grundlagen

Die **Aktive Schule Petershausen** leiht sich ihre pädagogischen Ansätze von Reformpädagogen, Psychologen und Neurowissenschaftlern. Wir nennen unsere Schule "aktiv", weil zum einen das Lernen nicht passiv mittels Belehrung stattfindet (das erzeugt lediglich "träges" Wissen, das schnell wieder vergessen wird und kaum noch reaktivierbar ist<sup>4</sup>), sondern in einem aktiven Prozess, der von den Kinder selbst gesteuert wird. Zum anderen verstehen wir unter "aktiv", sich viel zu bewegen und somit sich in körperlicher und geistiger Hinsicht „fit“ zu halten. Schließlich meinen wir mit "aktiv" auch, Mitsprache zu haben, Verantwortung auch für das Schulleben zu übernehmen und seine eigene Meinung zu vertreten; dies gilt für Schüler, Lehrer und Eltern oder weitere Schulbegleiter in gleicher Weise.

Eltern, Schüler<sup>5</sup> und Lehrer<sup>6</sup> sind also gefordert, sich in diese Schule einzubringen und diesen Lebensraum in einem demokratischen Prozess mitzugestalten.

### 2.1 Bildungsziele in Bayern

Die **Aktive Schule Petershausen** erfüllt die Bildungsziele der Bayerischen Verfassung.

#### Artikel 131 Ziele der Bildung

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Dieses Ziel hat oberste Priorität. Wir wollen eine Umgebung von Vertrauen und Angenommensein herstellen, in der sich der Schüler emotional und gemäß seinen Anlagen entfalten kann. Erst in einer solch geschützten Atmosphäre kann wirkliches Lernen erfolgen.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

Selbstverständlich achten wir sowohl unsere abendländisch christliche als auch andere Religionen. Der Mensch lebt zu großen Teilen in einem bestimmten Glauben, den wir respektieren.

---

<sup>4</sup> *Spitzer, M.* (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg.

<sup>5</sup> Mit Schülern sind natürlich immer auch Schülerinnen gemeint.

<sup>6</sup> Mit Lehrern sind natürlich immer auch Lehrerinnen gemeint. Die Begriffe "Lehrer", "Lehrkräfte" und "Lernbegleiter" werden synonym verwendet.

Die soziale Kompetenz soll an unserer Schule einen besonderen Stellenwert erhalten und in Zusammenarbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern immer weiter entwickelt werden.

Als Eltern von Waldkindergartenkindern liegt uns die Natur ganz besonders am Herzen und wir legen ein ständiges Augenmerk auf die Vermittlung von Naturerlebnissen und Umweltbildung. Gerade in unserer heutigen Zeit, da das ökologische Gleichgewicht gefährdet ist, halten wir es für unabdingbar, die Kinder in dieser Hinsicht aufmerksam zu machen.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

An unserer Schule soll Demokratie gelebt werden. Dies wollen wir unter anderem durch tägliche Morgenkreise und wöchentliche Klassenräte (Schulversammlungen), in der jeder zu Wort kommen kann, einüben. Die Kinder sollen lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch kundzutun.

Jeder sollte sich mit seinem Wohnort und seiner Heimat auskennen und eine Verbindung zu ihm/ihr schaffen. Wir alle sind geprägt von dem Land und der Umwelt, aus dem/der wir kommen. In unserer multikulturellen Gesellschaft und unserer heutigen, global denkenden Zeit finden wir es außerordentlich wichtig, Kenntnisse von anderen Ländern, Mentalitäten und Sitten zu haben, sich damit auseinanderzusetzen und so auch Toleranz üben zu können.

Des Weiteren wird der „Lehrplan für die bayerische Grundschule“ vom Juli 2000 als Mindestlehrplan nach Art. 93 BayEUG festgelegt.

## 2.2 Theoretische Grundlagen

### 2.2.1 Konstruktivismus

Empirische Untersuchungen und Überprüfungen haben in den letzten Jahren entscheidend dazu beigetragen, dass „für die theoretische Begründung des Schullernens nur der moderate Konstruktivismus in Frage kommt.“<sup>7</sup>

Die **Aktive Schule Petershausen** folgt dem inklusiven, moderat konstruktivistischen Ansatz<sup>8</sup>.

---

<sup>7</sup> Einsiedler, W. (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U. (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn, S. 379

Grundsätzlich stellt der *Konstruktivismus* das handelnde Subjekt, den aktiven selbstgesteuerten, selbstreflexiven Lerner in den Mittelpunkt. Der Lehrer wird nicht als Vermittler von Wissen, sondern mehr als Mitgestalter und Unterstützer in Lernumgebungen verstanden.<sup>9</sup> Konstruktivistische Ansätze zum Wissenserwerb in der Kognitionspsychologie gehen davon aus, dass Wissen aktiv und individuell konstruiert wird. Verstehen ist also „*das Ergebnis von geistigen Operationen, die von dem Lernenden selbst ausgeführt werden müssen.*“<sup>10</sup> Somit ist selbstgesteuertes Lernen Ziel und Voraussetzung des Unterrichts. Wenn aber „*die Voraussetzungen noch weitgehend fehlen, sind (..) Maßnahmen der Anleitung und Unterstützung erforderlich.*“<sup>11</sup>

Der Begriff „*inklusiv*“ entstammt dem *Sozialen Konstruktivismus*, der die „*soziale Bedingtheit von schulischen Lernprozessen berücksichtigt. Wissen wird also nicht nur individuell erworben, sondern in Gemeinschaften ausgehandelt (z.B. Lerngruppen); Wissenserwerb ist letztendlich auch von sozialen Kontextfaktoren abhängig (Familie, Medien, peer-groups...).*“<sup>12</sup> Schule ist dementsprechend ein soziales System, das ständigem Wandel ausgesetzt ist.

Die **Aktive Schule Petershausen** versteht sich als ein lernendes und sich ständig weiterentwickelndes soziales System, das konstruktive Lernwege in den Vordergrund stellt und dabei das selbstreflektierte Vorankommen auf allen Ebenen zum Ziel hat. Wir wollen neugierig nach vorne schauen, offen bleiben für Neues und uns gleichzeitig kritisch hinterfragen (z.B. durch Supervisionen).

Von ganz besonderer Bedeutung ist in diesem Sinne das „Fehler-Machen-Dürfen“ für den Lernprozess. Individuelle Lernwege mit Fehlern und Umwegen sind nicht nur geduldet, sondern erhalten auch unsere Wertschätzung. Das Erproben eigener Lösungswege erfordert Kreativität und Anstrengungsbereitschaft. Fehler können dabei die Folge des Testens von Hypothesen sein. Wer Lernerfolg auf das eigene Bemühen zurückführt (internal-variable Attribution), kann eine Selbstverantwortlichkeit entwickeln, die weitere Anstrengungsbereitschaft (Leistungsmotivation) zur Folge hat.<sup>13</sup> Aus Fehlern lernen heißt Lernen lernen – das ist *grundlegende Bildung*.

---

<sup>8</sup> Mandl, H.; Reinmann-Rothmeier, G. (1995): Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München

<sup>9</sup> Möller, K. (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung- Forschungsüberblicke). In: Rossbach, H.-G. u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen, S. 22

<sup>10</sup> Möller, K. (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung- Forschungsüberblicke). In: Rossbach, H.-G. u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen, S. 20

<sup>11</sup> Einsiedler, W. (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U. (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn, S. 384

<sup>12</sup> Möller, K. (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung- Forschungsüberblicke). In: Rossbach, H.-G. u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen, S. 19

<sup>13</sup> Weiner, B (1993): Attributionstheorie. In: Edelmann, W. (Hrsg.): Lernpsychologie. Weinheim, S.391



## 2.2.2 Neurodidaktik

### Lernen

Jeder Lernvorgang verändert das Gehirn nachweislich. Deshalb nehmen Hirnforscher auch das Lernen unter die Lupe und liefern neue und – so ihr Anspruch – teilweise revolutionäre Ergebnisse, die über das Lernen von kleinen Kindern Aufschluss geben, das Lernen in der Schule allgemein erhellen und die Voraussetzungen und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens thematisieren. Grundlegende Lernmechanismen werden aufgedeckt, um biologisch fundierte Thesen zum optimalen Lernen generieren zu können. Diese Verbindung von Neurobiologie und Schule ist seit einigen Jahren als "Neurodidaktik" im Gespräch. (Der Begriff "Neurodidaktik" wurde 1988 durch den Freiburger Wissenschaftler *Gerhard Preiß* geprägt.). Hirnforscher helfen inzwischen den Pädagogen bei der Entwicklung neuer Lernstrategien. Gerade weil jeder Lernvorgang mit einer Veränderung des Gehirns einher geht, kann besser lehren, wer versteht, *wann* es *warum* zu dieser Änderung kommt.

Die Verschaltungen zwischen den Milliarden Nervenzellen im Gehirn sind ausschlaggebend für gespeichertes Wissen. Sie können nur unzureichend entwickelt oder aber gut gebahnt und stabilisiert sein. Damit es zu einem solchen gut ausgeprägten Netzwerk kommt, sind mindestens folgende Voraussetzungen nötig:

- Kinder müssen möglichst viele und möglichst unterschiedliche Erfahrungen machen und dabei selbst aktiv sein.
- Kinder müssen sich in ihrer Umgebung emotional sicher und geschützt fühlen.

Der Schüler lernt das Allgemeine nicht abstrakt, sondern dadurch, dass er Beispiele verarbeitet und aus diesen Beispielen Regeln selbst produziert. Aus konkreten Beispielen werden die tragenden Muster durch die Schüler selbst entwickelt und es entstehen neuronale Landkarten<sup>14</sup>. Das bedeutet, dass sich das Gehirn Regeln mithilfe von Beispielen selbst aufstellt<sup>15</sup>.

Die Schüler lernen etwas dadurch, dass sie es "tun", immer wieder, in den unterschiedlichsten Kontexten und mit den verschiedensten Menschen (vgl. "situiertes" und "sozialer Konstruktivismus"). Durch die neuere Hirnforschung wird eindrucksvoll bestätigt: Menschen lernen dann am besten, wenn sie selbst tätig sind. Bloßes Zuschauen oder Zuhören genügt nicht: *"Wir müssen schon in einen aktiven Dialog mit der Umwelt eintreten, wenn wir lernen wollen."*<sup>16</sup> Die fundamentale Erkenntnis jeglicher Lernforschung wird von den Hirnbiologen bestätigt: Kinder und Schüler erwerben in rasanter Geschwindigkeit Wissen und

---

<sup>14</sup> *Spitzer, M.* (2005): Nervensachen. Perspektiven zu Geist, Gehirn und Gesellschaft, 3.A. Frankfurt

<sup>15</sup> *Spitzer, M.* (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S. 78 und S. 356

<sup>16</sup> *Kluge, J.* (2003): Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept. Frankfurt am Main, S. 12

generieren Fähigkeiten, wenn sie dabei möglichst viel selbst ausprobieren und tun können. Hier lässt sich die Entwicklung der konstruktivistischen Sichtweise aus der Neurobiologie erkennen.

**"Erzähle mir und ich vergesse.  
Zeige mir und ich erinnere.  
Laß es mich tun und ich verstehe."**

(Konfuzius, 551-479 v. Chr.)

Wenn wir etwas Neues lernen, erleben wir ein Glücksgefühl. Wenn wir ein "Aha"-Erlebnis haben, belohnt sich das Gehirn mit der hauseigenen Glücksdroge, dem körpereigenen Opiat, Dopamin. Lernen macht offensichtlich Lust auf mehr, denn Dopamin steuert, neben anderen Hormonen wie Noradrenalin, die Aufmerksamkeit. *"Ein Kind lernt dann am besten, wenn es Aufgaben selbstständig löst. Das Lustgefühl, das damit einhergeht, ist nachhaltiger als jede Belohnung von außen – anders als viele Erziehungswissenschaftler meinen."*<sup>17</sup>

Die neuere Hirnforschung hat viele pädagogische Richtlinien bestätigen können und untermauert naturwissenschaftlich die Auffassung, dass jedes Individuum eine eigene Denkstruktur "konstruiert". *"Wenn aber Lernen ein subjektiver Vorgang ist, mit individuellen Zugängen, individuellem Niveau und unterschiedlichen Verknüpfungen mit je anderen Denkinhalten, dann hat die 'alte Schule', in der alle Schüler zur gleichen Zeit möglichst alle das Gleiche lernen sollten, wirklich ausgedient."*<sup>18</sup>

Lernen soll Spaß machen, dies ist eine entscheidende Botschaft der Hirnforscher: Dann wird das Gelernte an der richtigen Stelle gespeichert und nicht in den so genannten Mandelkernen, die dazu beitragen, dass wir unangenehme Erlebnisse zwar sehr rasch lernen, aber in Zukunft vermeiden.<sup>19</sup> *"Für Kreativität ist eine andere Stelle im Gehirn zuständig – der Hippokampus –, deshalb schließen Angst und Kreativität einander aus."*<sup>20</sup>

### **Bewegung**

Zur Neurodidaktik gehört auch die Einbeziehung von Bewegung in den Unterricht. Hierzu gibt es viele Untersuchungen, die alle einen positiven Einfluss von körperlichem Einsatz auf das Lernen zeigen.

---

<sup>17</sup> Scheich, H. (2002): In: Der Spiegel, 27/2002, S. 69

<sup>18</sup> Michaelis-Jähnke, K. (2002): Die neuere Lern- und Gedächtnisforschung und die bekannten Lerntheorien. In: Seminar 3/2002, S. 114

<sup>19</sup> Spitzer, M. (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S.163

<sup>20</sup> Spitzer, M.; Maier, G. (2003): Hirnforscher rät: "Lernen muss Spaß machen." In: [www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm](http://www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm)

Eine neue Studie dazu zeigt, dass eine mehrmals tägliche regelmäßige Bewegungszeit in der Schule eine positive Wirkung auf das Wohlbefinden der Schüler hat. Diese gaben an, sich konzentrierter und motivierter zu fühlen.<sup>21</sup>

Mithilfe der Bewegung schafft das Kind aktiv die Verbindung zu seiner Umwelt, die es somit kennen- und einschätzen lernt. Die Erfahrungen mit Bewegung sind eine Vorstufe für abstraktes, kognitives Denken: *"Die Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit."*<sup>22</sup>

Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Auch das emotionale Gleichgewicht steht im Zusammenhang mit der motorischen Aktivität. Vor dem Hintergrund dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse ist es für die **Aktive Schule Petershausen** ganz selbstverständlich, dass die Kinder viel Raum für Lernen in Bewegung haben sollen, nicht nur im freien Spiel, sondern bei allen anderen Lernaktivitäten. Entsprechend planen wir, die Schulräume einzurichten und das Außengelände zu gestalten.

### 2.2.3 Reformpädagogische Lehren und Erfahrungen

Wir stützen uns bei der Ausgestaltung unserer Schule auf reformpädagogische Lehren und Erfahrungen (unter anderem von *Maria Montessori*, *Célestin Freinet*, *Peter Petersen* und *John Dewey*).

Von **Maria Montessori** (1870-1952) übernehmen wir unter anderem die Gedanken zum "inneren Bauplan" und zur "vorbereiteten Umgebung".

*"Auch das neugeborene Menschenkind ist nicht bloß ein Körper, bereit, seine animalischen Funktionen aufzunehmen, sondern ein geistiger Embryo mit latenten seelischen Leitkräften. Es wäre widersinnig anzunehmen, dass gerade der Mensch, der sich durch die Großartigkeit seines seelischen Lebens von allen anderen Geschöpfen unterscheidet und auszeichnet, als einziger keinen Plan seelischer Entwicklung in sich tragen sollte."*<sup>23</sup>

Der von innen gesteuerte Prozess der Persönlichkeitsentwicklung interagiert aber immer mit der Umgebung, in der der Mensch lebt. Äußere Bedingungen können die Entwicklung sowohl fördern als auch bremsen. Das bedeutet, dass unsere Aufgabe darin besteht, das Kind gemäß seinem ganz individuellen inneren Bauplan bestmöglich zu fördern in dem Sinne, dass es sich im Einklang mit sich, seinen Bedürfnissen und Anlagen entwickeln kann.

Das führt in nächster Konsequenz direkt zur so genannten "vorbereiteten Umgebung". Zu dieser Umgebung gehört zunächst, die Grundbedürfnisse des

---

<sup>21</sup> Häberle, S. (2006): Die tägliche Bewegungszeit in der Schule: Untersuchung der Wirkung von Bewegung auf Lernen. Ulm.

<sup>22</sup> Piaget, J. (2002): Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde, 5.A. Stuttgart

<sup>23</sup> Montessori, M. (1997): Kinder sind anders. München, S. 26f.

Kindes nach Liebe und Geborgenheit zu erfüllen. Nur dann kann es entspannt an die Erfüllung seiner weiteren Bedürfnisse (nach Selbstentfaltung) gehen. Die "vorbereitete Umgebung" bezieht sich aber auch auf die räumliche Umgebung. Dazu gehören Einrichtungsgegenstände und Materialien, die von der Lehrkraft (und auch den Kindern) sorgfältig ausgewählt und immer wieder ergänzt bzw. ersetzt werden.

An **Célestin Freinet** (1896-1966) lehnen wir uns an, wenn es um Freiheit, demokratisches Handeln, freien Ausdruck und den Bezug zur Arbeitswelt geht. *"Nicht nur die in der Schule zu lernenden und gelernten Inhalte müssen sinnvoll sein, sondern Lernen und Leben in der Schule müssen auch wesentlich dazu beitragen, einen Lebenssinn finden zu können."*<sup>24</sup>

"Zu erkennen, was ich möchte", ist der entscheidende Entwicklungsprozess des Menschen, eingebettet in eine konkrete Gemeinschaft in der Auseinandersetzung mit Pflichten, Rechten und Grenzen. In diesem Zusammenhang erhält auch der freie Ausdruck von Gedanken, Erlebnissen und Gefühlen seinen pädagogischen Stellenwert im Unterricht der Freinet-Pädagogik.

**"An den Scheidewegen des Lebens stehen  
keine Wegweiser."**

*(Charlie Chaplin, 1889-1977)*

*Freinet* geht davon aus, dass jedes Kind die wichtigen Erfahrungen in seinem Leben selbst machen muss und dass jedes Kind ein grundsätzliches Recht hat, Wahrheiten selbst zu entdecken. Lebendiges Lernen besteht für *Freinet* darin, dass das Kind – eingebunden in die emotionalen und sozialen Beziehungen seiner Gruppen und in enger Verbindung zu seinem Milieu – daran geht, die Beschaffenheit seiner Welt, ihre Werte und Beziehungen herauszufinden. Freinet-Pädagogik heißt auch, ein Bewusstsein darüber zu entwickeln, dass diese Welt durch "politische Arbeit" veränderbar ist. Dazu muss als Grundvoraussetzung bekannt sein, was Demokratie eigentlich konkret bedeutet: demokratisches Leben zu erlernen, heißt auch Konfliktbereitschaft zu lernen und den Mut zu haben, sich den Auseinandersetzungen einer demokratischen Gesellschaft zu stellen (siehe auch *John Dewey*: *"Demokratie ist keine Alternative zu anderen Prinzipien des Zusammenlebens. Sie ist die Idee des Zusammenlebens selbst."*<sup>25</sup>)

Außerschulische Kontakte erhalten eine größere Bedeutung als in einem herkömmlichen Unterricht. Es geht nicht nur darum, dass das Leben in die Schule hineingenommen wird, sondern auch darum, dass die Kinder die Schule verlassen und wieder in das Leben hinausgehen. Möglichst viele Exkursionen und lebensechte Erfahrungen sollen dies ermöglichen.

---

<sup>24</sup> *Eichelberger, H., Filice, E.* (2003): Freinet-Pädagogik – ein Konzept für jede Schule. In: *Eichelberger, H.* (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck, S. 19

<sup>25</sup> *Dewey, J.* (1984): Later Works, Bd. 2, S. 328

*"Im Verständnis Célestin Freinets ist Schule keinesfalls ein Schonraum, sondern heißt, stellvertretend in der Schule viel für und über das wirkliche Leben zu lernen und bei aller Freiheit zur individuellen Entwicklung die Verpflichtungen zu akzeptieren und damit umgehen zu lernen. Es gibt die Verpflichtungen, die Schule zu besuchen, selbst gesteckte Ziele zu verantworten, das Gruppenleben zu organisieren und Entscheidungen zu treffen, und.... In diesem Sinne ist die Freinet-Pädagogik keineswegs eine Pädagogik des Gewährenlassens, sondern eine Erziehung zu Selbstbestimmung und Selbstverantwortung des Menschen und in dieser Aufgabenstellung im höchsten Maße modern."<sup>26</sup>*

**Peter Petersen** (1884-1950), dem Begründer der Jenaplan-Schulen, ging es um den *"Versuch, die überlieferte Schulwirklichkeit innerlich so umzugestalten, dass sie erzieherische Funktionen wahrhaft entfalten könne."*<sup>27</sup> Dazu war es nötig, die Schule zur Schulgemeinde, zu einer Lebensgemeinschaftsschule zu gestalten. Nach *Petersens* Erfahrung gehen von einer freien und geordneten Gemeinschaft wertvolle erzieherische Kräfte aus. Somit kommt der Pflege des Gemeinschaftslebens eine Schlüsselrolle zu. Die gesamte Schule wird der Idee der Erziehung unterstellt.

In heutigen Jenaplan-Schulen hat das Schulleben immer noch eine dominierende Rolle. So gibt es in Jenaplan-Schulen altersgemischte Stammgruppen statt Jahrgangsklassen. Das individuelle und gemeinsame Lernen regelt sich über Wochenarbeitspläne, in denen sich Kurse und Gruppenarbeiten ergänzen. Feste und Feiern bereichern und vertiefen das Gemeinschaftsleben. Statt Noten werden Arbeits- und Leistungsberichte erstellt. Das Klassenzimmer wird als Schulwohnstube in gemeinsamer Verantwortung gestaltet und gibt den Kindern die nötige Geborgenheit.

Jenaplan-Pädagogen legen Wert darauf, dass Lernen sich in pädagogischen Situationen wie Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier vollzieht, also in den Elementen, die die "Urformen" der Bildung repräsentieren. Ein Ziel *Petersens* war es, in die Schulgemeinde die Vielfalt und Anspruchsfülle der außerschulischen Realität hereinzuholen, daraus erzieherisch positive Einflüsse zu bilden und das Lernen in lebensnahen, problemhaltigen Situationen zu ermöglichen. Heutige Jenaplan-Schulen realisieren dieses Konzept auf zum Teil abgewandelte Weise, indem sie sich als "lernende Schulen" verstehen und sich an den Gegebenheiten der Zeit und ihres Umfeld orientieren.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Eichelberger, H., Filice, E. (2003): Freinet-Pädagogik – ein Konzept für jede Schule.

In: Eichelberger, H. (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck, S. 18

<sup>27</sup> Petersen, P. (1974): Der kleine Jena-Plan. Weinheim (erstmalig 1927), S. 7

<sup>28</sup> Both, K. (2001): Jenaplan 21. Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Hohengehren.

**John Dewey** (1858–1952) „war einer der einflussreichsten Philosophen, Psychologen und Pädagogen der amerikanischen Geschichte, der auch heute noch, auch für deutsche Verhältnisse, viele Anregungen vermitteln kann.“<sup>29</sup> 1894 war er Professor an der Universität Chicago, wo er für die praktische Umsetzung seiner pädagogischen Ideen eine neuartige „Laborschule“ (laboraty school) gründete. Diese war unter anderem Vorbild für die Bielefelder Laborschule *Hartmut von Hentigs* in Deutschland.

Gesellschaftspolitisch setzte sich *Dewey* vor allem für die Demokratisierung sämtlicher Lebensbereiche ein. „Das klare Bewusstsein eines gemeinschaftlichen Lebens, mit allem, was sich damit verbindet, konstituiert die Idee der Demokratie.“<sup>30</sup>

In „Demokratie und Erziehung“ macht *Dewey* deutlich, wie Erziehung und Demokratie miteinander verwoben sein müssen, wenn eine Gesellschaft nicht „lediglich ihren Fortbestand“<sup>31</sup>, sondern einen Wandel zum Besseren erstrebt. Seiner Auffassung nach sollte Demokratie stets im konkreten Zusammenleben verankert und gelebt werden, so vor allem in der Familie, in der Schule und in der großen Gemeinschaft. „*Dewey betont die soziale Interaktion und die praktische Kooperation der Menschen zur Bewältigung ihres Lebens (Interaktionismus). Lernen ist für ihn ein Prozess des Zugewinns an Erfahrung, wobei er den stetigen Zuwachs an Erfahrung als Prozess der Reifung der Person ansieht. Denken lernen heißt für ihn v.a. Nach-denken.*“<sup>32</sup>

*John Dewey* prägte den Satz: „Learning by doing“ und forderte damit das pragmatische „Lernen am Tun“. *Dewey* versteht unter dieser absichtsvollen Handlung ein gemeinsames Unternehmen von Lehrkraft und Schülern. Freiwilligkeit bestimmt hierbei die Einstellung der Handelnden.

---

<sup>29</sup> *Himmelman, G.* (2004): John Dewey – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: *Kaiser, A.; Pech, D.* (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht. Bd. 1. Baltmannsweiler, S. 98

<sup>30</sup> *Krüger, H.-P.* (1996): Die Öffentlichkeit und ihre Probleme. Bodenheim, S. 129

<sup>31</sup> *Oelkers, J.* (1993): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim, S. 113

<sup>32</sup> *Himmelman, G.* (2004): John Dewey – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: *Kaiser, A.; Pech, D.* (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht. Bd. 1. Baltmannsweiler, S. 100

## 3 Umsetzung

### 3.1 Prinzipien

#### 3.1.1 Lernen in Selbstbestimmung

Lernen hat grundsätzlich etwas mit der Erleichterung des Lebens, mit der Bewältigung von Problemen und mit der Unabhängigkeit von anderen, also mit Selbstständigkeit und Freiheit zu tun. Außerdem erfolgt Lernen nicht passiv, sondern ist ein aktiver Vorgang, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Lernenden abspielen. Der Mensch will nichts lieber und kann nichts besser als lernen, denn unser Gehirn ist für das Lernen optimiert: *„Wenn man irgendeine Aktivität nennen sollte, für die der Mensch optimiert ist, so wie der Albatros zum Fliegen oder der Gepard zum Rennen, dann ist es beim Menschen das Lernen.“*<sup>33</sup>

Wir betrachten das Kind und den Heranwachsenden als kompetent. Jeder kann am besten selbst beurteilen, wie er seinen Bedürfnissen entsprechen kann. Lernen ist ein Grundbedürfnis, das jeder Lernende selbstbestimmt befriedigen kann, wenn ihm die Möglichkeiten gegeben werden, wenn also die Umgebung so vorbereitet ist, dass die jeweiligen Interessen angesprochen und dementsprechendes Material sowie persönliche Begleitung zur Verfügung gestellt werden. Auch ein direkter Impuls aus seiner sozialen Umwelt kann ein Anreiz sein, selbstbestimmt weiter zu lernen.

Freiwilligkeit im Zusammenhang mit Lernen bedeutet für uns die Freiheit der Kinder, das zu lernen, was sie zu einer bestimmten Zeit besonders interessiert. Im Laufe des Schuljahres achtet der Lehrer auf eine Ausgewogenheit der Lerninhalte. Lernsituationen können überall und zu jeder Zeit eintreten. Jeder Mensch kann lernend und lehrend zugleich sein. Die anwesenden Lehrpersonen haben in erster Linie die Aufgabe, bei Fragen oder Problemen mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen sowie Lernanreize zu schaffen und Lernräume so zu gestalten, dass das Kind sich frei entwickeln und freiwillig lernen kann. Dazu gehört eine Umgebung, die dem Kind ermöglicht, sich in seine momentane Beschäftigung zu vertiefen, ohne abgelenkt zu werden. Das Kind muss Zeit haben, es *selbst* zu sein und seinen Tätigkeiten nachgehen zu können.

Lernen in Selbstbestimmung hat einen stark motivierenden Charakter und eine persönlichkeitsfördernde Wirkung.

---

<sup>33</sup> Spitzer, M. (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S. 10

### 3.1.2 Lernen in Bewegung

*"Kinder suchen sich in Bewegung auszudrücken."<sup>34</sup>*

Im Zusammenhang mit der Bedeutung, welche die Bewegung für die kindliche Entwicklung hat, denkt man zunächst oft an körperlich-motorische Ziele. Zu nennen wären da beispielsweise die Stärkung der Muskelkraft und das daraus resultierende Fernbleiben von Haltungsschäden, die Verbesserung der Koordination oder auch die Anregung des Herz-Kreislauf-Systems. All diese Funktionen stellen eine sehr wichtige Seite der Bewegung dar, denn sie dienen der Gesunderhaltung.

Sehr wesentlich ist die Bewegung jedoch außerdem für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Denn das Kind erfährt einerseits durch und in Bewegung sowohl seinen Körper als auch sich selbst und nimmt andererseits über Bewegung Kontakt zur Umwelt auf.

*"Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Mit Hilfe von körperlichen und Sinneserfahrungen bildet es Begriffe; im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und begreifen."<sup>35</sup>*

In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, dass Kinder ihre Bewegungserfahrungen selbsttätig machen. Das bedeutet, sie brauchen nicht nur zahlreiche Gelegenheiten, z.B. die Gesetze der Schwerkraft, des Hebels, der Balance, etc. zu erforschen und am eigenen Körper zu erfahren, sondern es ist auch wesentlich, dass sie selbst gewählten Aufgaben folgen, selbst gesteckte Ziele zu erreichen versuchen, frei mit ihrem Körper experimentieren können, dabei eigene Grenzen erfahren, Fehler machen und aus ihnen lernen.

Ganz in diesem Sinne arbeitete z.B. die Gymnastiklehrerin *Elfriede Hengstenberg*. Sie schuf mit einfachen Geräten, wie z.B. Leitern und Stangen oder Brettern mit aufgeklebten Leisten, so genannte Bewegungslandschaften, die vielfältige Anregungen für die Eigenaktivität der Kinder enthielten. Dabei konnten die Kinder Umsicht und Geschicklichkeit entwickeln sowie ihr äußeres – und auch inneres – Gleichgewicht finden.

*"Wir alle kennen diese ursprünglichen Regungen der Kinder, die immer wieder darauf hinauslaufen, allein probieren zu wollen. Wir sollten nur noch mehr darum wissen, dass diese unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen, und dass die Freude an der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten darauf beruht, dass es selbständig beobachten, forschen, probieren und überwinden durfte."<sup>36</sup>*

---

<sup>34</sup> Montessori, M. (1987): Kinder sind anders. München, S. 103

<sup>35</sup> Zimmer, R. (1996): Kreative Bewegungsspiele, 9.A. Freiburg/Br., S. 16

<sup>36</sup> Hengstenberg, E. (2002): Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern. Freiburg/Br., S. 15



Die Wichtigkeit der Förderung einer ungehinderten und freien Bewegungsentfaltung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wurde unabhängig voneinander auch von weiteren bedeutenden Personen Anfang des 20. Jahrhunderts erkannt, wie beispielsweise *Jean Piaget*, *Emmi Pikler* und *Moshé Feldenkrais*, und deckt sich mit modernen bewegungsphysiologischen und bewegungspsychologischen Erkenntnissen.

Daraus haben sich Konzepte für eine "bewegte Schule" bzw. von "Schule als Bewegungswerkstatt" entwickelt, die inzwischen in zunehmender Zahl in Deutschland entstanden sind mit dem Grundsatz: Bewegung darf nicht mehr nur auf die Turnhalle und auf das Toben auf dem Schulhof beschränkt bleiben.<sup>37</sup>

### 3.1.3 Lernen in Demokratie

Kooperative Zusammenarbeit ist eine Grundvoraussetzung für eine entspannte Atmosphäre und dadurch auch für das Lernen und die individuelle Entwicklung. Wir wollen ein Klima schaffen, in dem Vertrauen, Eigeninitiative und Kooperation vorherrschen. In der **Aktiven Schule Petershausen** werden die Schüler als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft ernst genommen. Konkret geschieht das u.a. durch demokratische Elemente: Im wöchentlichen *Klassenrat* (vgl. *Célestin Freinet*) soll jedes Kind die Gelegenheit bekommen, seine Wünsche, Vorstellungen und auch sein Unbehagen zu äußern. Das Umgehen miteinander kann hier geübt werden, soziales Lernen und die verbale Ausdrucksweise stehen im Mittelpunkt.

Der Klassenrat kann bei Bedarf (d.h. bei Angelegenheiten, die die gesamte Schule betreffen) auch auf eine Schulversammlung ausgeweitet werden.

*"Schwierigkeiten, Probleme, Interessantes, Mitteilbares, Erlebtes, Nachdenklichmachendes und vieles mehr wird in einer offenen Diskussion vorgetragen und debattiert. Die Kinder lernen hier an der Wirklichkeit. Es gibt keinen Sieger und Verlierer. Sie lernen, Konflikten nicht mit Gewalt und Aggression entgegenzuwirken, sondern sie müssen Stellung beziehen zu lieben oder unliebsamen Vorfällen in der Klasse. Durch diese Art der Demokratie innerhalb des Klassenverbandes wird ein Mittel zur Mündigmachung erreicht."*<sup>38</sup>

Bei diesen Klassenversammlungen wird jede Woche ein *gemeinsamer Arbeitsplan* festgelegt. Zusätzlich gibt es einen individuellen Plan, abgestimmt auf die Notwendigkeiten und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes.

Der *Morgenkreis* ist eine tägliche Einrichtung. Bevor das Arbeiten beginnt, führen die Kinder ein "freies Gespräch" unter der Leitung eines Kindes im

---

<sup>37</sup> Müller, C. (1998): Pädagogisches Konzept "Bewegte Grundschule". In: Grundschulunterricht, 45, S.2-5

<sup>38</sup> Rabensteiner, G., Rabensteiner, P.-M. (2003): Politisches Bewusstsein durch Freinet-Pädagogik. In: Eichelberger, H. (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck, S. 93

Gesprächskreis durch. Diese Gespräche geben dem Lehrer Auskunft über die Interessen und Erfahrungen der Kinder und ermöglichen die Entfaltung eines freien mündlichen Ausdrucks.

Dieses "freie Gespräch" ist notwendige Grundlage für das Zusammenleben, für die Gestaltung des Klassenrats und auch für das Erlernen der Regeln einer demokratischen Gesellschaft. Das Ausdrücken der Gefühle, das Zulassen von Emotionen, das Kundtun von Schwierigkeiten erfordert ein Klima des Vertrauens und Wohlbefindens. Erst durch das "Be-freien" ureigenster innerer Empfindungen wie Freude oder Ängste, ist das Kind frei für neue Gedanken und Aktivitäten.

Am Ende eines Morgenkreises erfolgt auch die Planung der "individuellen Arbeiten". Die Kinder stellen Überlegungen für das Vorhaben des jeweiligen Tages innerhalb des *Wochenplans* an. Pläne für Gruppen- bzw. Partnerarbeiten werden bekannt gegeben, individuelle Aktivitäten vorgestellt und koordiniert. Somit erweist sich der Gesprächskreis am Morgen als wichtiges Instrumentarium der Lerngruppe. Der Prozess der Kommunikation wird täglich neu erfahren und erprobt (vgl. "sozialer Konstruktivismus").

### 3.1.4 Lernen in Integration

*„Seit Beginn der Demokratie in Deutschland gibt es die Grundschule als Schule für alle Kinder. In der Weimarer Verfassung von 1919 war erstmals die Vorschrift „einer für alle gemeinsamen Grundschule“ (Art.146) enthalten, auf welche das übrige Schulwesen aufbaut. Die Grundschule wird endgültig erst dann die für alle gemeinsame Schule sein, wenn sie überall auch für die Integration behinderter Kinder offen steht.“<sup>39</sup>*

Die **Aktive Schule Petershausen** versteht sich als Schule für alle Kinder. Durch ihre innere Organisation wird in der Schule ein Lebensraum geschaffen, in dem Menschen zusammen sein können, die sich in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten oft stark unterscheiden. Ganz bewusst streben wir eine heterogene Zusammensetzung der Lerngruppen an, da diese die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft am ehesten reflektieren und die Kinder so die Möglichkeit haben, mit vielen unterschiedlichen Menschen, Ansichten, Erziehungsstilen und Behinderungen in Berührung zu kommen und sich damit auseinanderzusetzen. Dies führt zu einer positiveren Einstellung gegenüber Andersartigkeit, zu größerer Toleranz und Einfühlsamkeit auf allen Seiten.<sup>35</sup>

In diesem Sinne relativieren sich Begriffe wie "Behinderung" oder selbst "Integration". In dem Maße, wie Kinder miteinander in einem Klima sozialer Akzeptanz angstfrei lernen, können die Grenzen zwischen "Normalität" und "Behinderung" aufgehoben werden, und zwar nach beiden Seiten. Nicht die Beeinträchtigungen der Kinder sind dann noch das Wesentliche, sondern ihr Mensch-Sein.

---

<sup>39</sup> Sander, A. (1991): Behinderte Kinder. In: Haarmann, D. (Hrsg.): Handbuch Grundschule Band 1. Weinheim, S. 150

*"Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen."*<sup>40</sup>

Integration ist eine zentrale Aufgabe der Grundschule: Die **Aktive Schule Petershausen** plant die Integration behinderter Kinder soweit es die organisatorischen, personellen und sächlichen Gegebenheiten zu ermöglichen.

### 3.1.5 Lernen in Geborgenheit

Insbesondere Kinder in modernen Industriegesellschaften leiden unter der Brüchigkeit der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern.<sup>41</sup> Deshalb wird an der **Aktiven Schule Petershausen** großer Wert darauf gelegt, dass die Kinder in der Schule Geborgenheit erleben können.

Das Gefühl von Geborgenheit entsteht unter anderem dadurch, dass zwischen Kindern und Erwachsenen eine dichte Nähe und enge Vertrautheit besteht, die einen unkonventionell offenen Umgang ermöglicht.

*Rainer Winkel* erachtet das "family grouping" als besonders wichtig, das sich in den USA seit einigen Jahren immer mehr ausbreitet.<sup>42</sup> Übersetzt bedeutet der Begriff "family grouping" "familiäre Gruppe", also eine kleine Gruppe mit einer festen Bezugsperson und einer kleinen Zahl von Kindern, in deren Zusammenleben an positive Elemente von Familienleben angeknüpft wird. Dazu gehört, dass die Kinder in diesen Gruppen unterschiedlichen Alters sind, dass gemeinsame Mahlzeiten eingenommen werden und der Gruppenraum z.B. mit Teppichen, Bildern, Pflanzen, Kuschelecken, Pflanzen usw. wohnlich eingerichtet wird.

Das Gefühl des Auf- und Angenommenseins, der Geborgenheit und Mitmenschlichkeit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für Leistungsfähigkeit und Selbstvertrauen. *Otto F. Bollnow* geht es um "*das Ganze der gefühlsmäßigen Bedingungen und menschlichen Haltungen, die zwischen dem Erzieher und dem Kind bestehen und die den Hintergrund für jedes einzelne erzieherische Verhalten abgeben.*"<sup>43</sup> An die Lehrkraft stellen sich in diesem Zusammenhang besondere Ansprüche wie Heiterkeit und Humor, Verständnis, Einfühlungsvermögen, Geduld, Vertrauen und Hoffnung etc.<sup>44</sup>

---

<sup>40</sup> *Montessori, M.* (1976): Schule des Kindes. Freiburg/Br., S. 166

<sup>41</sup> *Peukert, R.* (1991): Familienformen im sozialen Wandel. Opladen, S. 89-94

<sup>42</sup> *Winkel, R.* (1995): Gutachten über die Freie Schule Wuppertal, erstellt für das Verwaltungsgericht Düsseldorf. Essen

<sup>43</sup> *Bollnow, O.F.* (1968): Die pädagogische Atmosphäre. Heidelberg, S. 11

<sup>44</sup> *Bollnow, O.F.* (1968): Die pädagogische Atmosphäre. Heidelberg.

## 3.2 Konkrete Umsetzung

### 3.2.1 Lernformen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde beschrieben, dass lebendiges Lernen ein aktiver, von innen gesteuerter Prozess ist. Den Motor bilden dabei Eigeninitiative und Motivation der Kinder, welche die Freiheit haben, innerhalb festgelegter Grenzen ihre Tätigkeiten selbst zu wählen. Voraussetzung dafür ist unter anderem die sorgfältig vorbereitete Umgebung mit einer Vielzahl von strukturierten und unstrukturierten Materialien, die sowohl unserer Kultur als auch den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen.

Innerhalb dieses Rahmens stehen die im Folgenden beschriebenen Lernformen in der **Aktiven Schule Petershausen** gleichberechtigt nebeneinander, d.h. jedes Kind kann darunter frei auswählen. Alle Lernformen (Freies Spiel, Freie Arbeit, Angebote, Projekte, Kurse) können parallel zueinander stattfinden.– je nachdem wie sich die Kinder entscheiden bzw. die Organisation es zulässt. Ausgenommen sind dabei nur die Kurse und Projekte, die eine gewisse Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit aufweisen.

Der Impuls für jede dieser Lernformen ist in der Aktivität der Kinder zu finden, in ihrem Wunsch, die Welt zu entdecken, sie sich zu Eigen zu machen.

#### **Freies Spiel**

*"Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen."*<sup>45</sup>

Dem freien und spontanen Spiel begegnen wir überall auf der Erde, wo Kinder leben. Das Bedürfnis von Kindern nach freiem Spiel ist größer als Erwachsene es manchmal denken. Denn Spielen ist für Kinder gleichbedeutend mit Lebendigsein.

Durch das Spielen erwirbt ein Kind bis zu Beginn der Schule zentrale Fähigkeiten, die unter anderem ihre Motorik und Sprache betreffen. Aus diesem Grund kann Spielen als eine Grundform der Auseinandersetzung mit der Umwelt und eine grundlegende Form des Lernens angesehen werden.<sup>46</sup> Bedeutsam im Zusammenhang von Lernen im Spiel ist vor allem das Merkmal „Mittel vor Zweck“. Spielen in einem offenen Lernkonzept<sup>47</sup> geht davon aus, dass Kinder eine aktive Rolle bei der Steuerung ihres Lernens und der Gestaltung ihrer Lernbedingungen spielen.

---

<sup>45</sup> Wild, R. (1992): Sein zum Erziehen, 3.A. Heidelberg, S. 37

<sup>46</sup> Hartmann, W.; Neugebauer, R.; Rieß, A. (1988): Spiel und elementares Lernen. Wien

<sup>47</sup> Petillon, H. (1999): Spielen in der Grundschule. In: Petillon, H.; Valtin, R. (Hrsg): Spielen in der Grundschule. Frankfurt/Main, S. 14-42

*"Lernen ist nicht ein Übernahme-, sondern ein Konstruktionsprozess. Dieser wird durch Impulse aus der Umwelt (z.B. Spielmaterial, Spielpartner) angeregt und läuft im Kopf des Lernenden ab. Konstruktivistische Ansätze des Lernens betonen die Bedeutung des sozialen Aushandelns und der metakognitiven Aktivitäten, beide Aspekte sind bei vielen Spielprozessen zu beobachten (z.B. Planungsphase und Metagesprache beim Phantasie- und Rollenspiel)."*<sup>48</sup>

Anhand des Modellversuchs "Lern- und Spielschule" in Rheinland-Pfalz kann zusammengefasst werden, dass beim Lernen im Spiel die Leistungsentwicklung nicht beeinträchtigt und die Persönlichkeitsentwicklung positiv beeinflusst wird. *"Die Kinder in den Spielklassen waren (...) signifikant anstrengungsbereiter, ausdauernder und selbständiger als die Kinder der Vergleichsklassen. Positive Auswirkungen gab es in den Spielklassen auch im Hinblick auf die Schulzufriedenheit, die im Lauf der Grundschule häufig zurückgeht."* Außerdem zeigten sich *„bemerkenswerte Fortschritte im Sozialbereich, in der Entwicklung der Kreativität, Selbständigkeit und Selbstvertrauen."*<sup>49</sup>

Aus diesem Grund wird dem Freien Spiel an der **Aktiven Schule Petershausen** eine zentrale Bedeutung beigemessen und wird somit entsprechend Berücksichtigung finden.

*"Unsere Hochachtung vor dem Spiel wächst zusehends, sobald wir anfangen, uns als aufmerksame Betrachter diesem Geschehen zu nähern und dabei zu entdecken, dass Spiel und Arbeit keineswegs getrennt erscheinen, sondern vielmehr als eine gemeinsame schöpferische Tätigkeit der Entwicklung dienen."*<sup>50</sup>

### **Freies Arbeiten**

Im Gegensatz zum freien Spiel ist das freie Arbeiten zweckorientiertes Handeln. Das bedeutet, eine Arbeit folgt einerseits einer bestimmten Endabsicht, die es zu erfüllen gilt, und ist andererseits irgendwann abgeschlossen; das Kind hat etwas fertig gestellt, z.B. ein Essen gekocht, einen Brief geschrieben oder ein Flugzeug gebaut. Dann kann sich auch eine gesunde „Selbstwirksamkeit“ einstellen, die sich wiederum positiv auf die Lernmotivation auswirkt. Die Überzeugung: Ich kann etwas, ich bin etwas, stellt sich also nur ein, wenn man eine Herausforderung gemeistert hat (mastery-experience), wobei der Lehrer als Lernbegleiter eine sehr entscheidende Rolle spielt.<sup>51</sup>

In der freien Arbeit finden z.B. auch die vielen strukturierten Materialien, also die Lernmaterialien der vorbereiteten Umgebung, ihre Verwendung. Eine erste Selbstkontrolle wird durch das Material vorgegeben, das die Kinder unabhängig

---

<sup>48</sup> Kammermeyer, G. (2005): Lernen im Spiel. In: Einsiedler, W. (Hrsg.): Das Spiel der Kinder. Zur Pädagogik und Psychologie des Kinderspiels, 2.A. Bad Heilbrunn, S. 415

<sup>49</sup> Kammermeyer, G. (2005): Lernen im Spiel. In: Einsiedler, W. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2.A. Bad Heilbrunn S. 416ff..

<sup>50</sup> Wild, R. (2003): Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt. Weinheim, S. 128

<sup>51</sup> Gudjons, H. (2004): „Was ist eigentlich „offen“ am Offenen Unterricht?“. In: Pädagogik 12 (56) 2004, S. 6-9

von Lob oder Tadel einer Person macht. „*Sie können ihre Vorstellungen austesten und sehen am Erfolg, ob sie richtig gedacht haben. Die Auseinandersetzung mit der Sache wird also nicht überlagert durch Beziehungsprobleme.*“<sup>52</sup>

Angestrebt ist eine Selbstkontrolle der Kinder, die die Kinder selbstständig gegebenenfalls mit Unterstützung der Lehrkräfte erarbeiten. Ziel ist die Reflexion über die eigene Arbeit und Erfahrung des Kindes hinsichtlich des gegenstandsbezogenen Lernens, aber vor allem hinsichtlich der persönlichen Entwicklung.<sup>53</sup>

Der Begriff "frei" bedeutet, dass sich ein Kind frei entscheiden kann, was, wann, wie, womit, wie lange und mit wem es tun möchte und zwar ohne dabei von außen bewertet zu werden. Denn lang anhaltendes und effektives Lernen funktioniert nur dann, wenn das Kind in Bezug auf seine Lernfähigkeiten selbstbestimmt handeln und dabei seiner inneren Motivation folgen kann. Der Lehrer wird diesen Prozess stets begleiten und nötigenfalls Hilfe geben.

*"Was ist Freiheit des Kindes? Die Freiheit ist dann erlangt, wenn das Kind sich seinen inneren Gesetzen nach, den Bedürfnissen seiner Entwicklung entsprechend, entfalten kann. Das Kind ist frei, wenn es von der erdrückenden Energie des Erwachsenen unabhängig geworden ist. Dieses Freiwerden ist weder eine Idee noch eine Utopie, sondern eine oft erfahrene Tatsache. Es ist eine Wirklichkeit, die wir dauernd erleben. Wir schließen damit nicht die Notwendigkeit der Kulturübermittlung noch die notwendige Disziplin und auch nicht die Notwendigkeit des Erziehers aus. Der Unterschied ist allein der, dass in dieser Freiheit die Kinder voll Freude arbeiten und sich die Kultur durch eigene Aktivität erwerben, dass die Disziplin aus dem Kind selbst entsteht."*<sup>54</sup>

### **Angebote, Kurse und Projekte**

Neben freiem Spiel und freier Arbeit wird es für die Kinder verschiedene *Angebote* geben. Individuelle Angebote richten sich an interessierte Kinder und führen z.B. in ein didaktisches Material oder eine bestimmte Technik (z.B. Linoldruck) ein. Es können auch Angebote zu Sachthemen gemacht werden, z.B. zur Lebensweise der Igel. Die Lehrkräfte greifen dabei die Interessen der Kinder auf oder machen Angebote zu Themen, die sie selber aussuchen. Daneben gibt es die regelmäßigen Angebote, die stets zur selben Zeit stattfinden und den Vormittag bzw. die Woche rhythmisieren. Dies kann z.B. das Erzählen einer Geschichte sein, das gemeinsame Singen und Musizieren oder auch ein Bewegungsspiel. Die Teilnahme an solchen Angeboten ist grundsätzlich freiwillig.

---

<sup>52</sup> Brügelmann, H. (1997): Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: Balhorn, H.; Niemann, H. (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Hamburg, S. 43ff.

<sup>53</sup> Brügelmann, H. (1997): Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: Balhorn, H.; Niemann, H. (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Hamburg, S. 49

<sup>54</sup> Oswald, P. (1996): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik., 14. A. Freiburg, S. 42

Wenn mehrere Kinder die Vertiefung eines bestimmten Themas wünschen, werden Kurse unterschiedlicher Zeitdauer eingerichtet, in denen regelmäßig zu festgelegten Themen gearbeitet wird. Bei Kursen sind die Bereitschaft und Initiative der Kinder, sich mit bestimmten Themen eingehender zu beschäftigen, maßgebend. Die erziehenden Erwachsenen bleiben in der helfenden und unterstützenden Rolle. Die Teilnahme an Kursen ist jedoch für den gemeinsam abgesprochenen Zeitraum verbindlich.

In *Projekten* kann ein bestimmtes Thema über einen kurzen oder auch längeren Zeitraum gründlich und intensiv sowie von verschiedenen Seiten bearbeitet werden (z.B. das Anlegen von Beeten, Einkauf von Pflanzen, Pflanzenarten, Bepflanzung, Pflege, Ernte, Weiterverarbeitung, usw.). Die ganzheitliche und fächerübergreifende Herangehensweise bei Projekten eröffnet verschiedenste Lernsituationen und -bereiche. Die Kinder lernen dabei unter anderem Zusammenhänge zu erkennen, bestimmte Phänomene einzuordnen sowie die Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu erfahren. Bei Projekten sind die Aneignung theoretischen Wissens sowie die praktische Umsetzung gleichermaßen bedeutsam. Es wird sowohl bereits erworbenes Wissen angewendet, als auch Neues erfahren. Individuelle Fähigkeiten und Neigungen bereichern dabei die Gruppe. Mehr noch als beim Freien Arbeiten, bei dem in erster Linie das individuelle Lernen betont ist, bieten Projekte die Möglichkeit, an einer selbstgestellten Aufgabe *gemeinsam* zu arbeiten, sie vorzubereiten, umzusetzen und hinterher auszuwerten. Hierbei entstehen zahlreiche Gelegenheiten zu sozialem Lernen, wie das Treffen und Diskutieren von Entscheidungen, die Koordination von Tätigkeiten, wobei das Suchen und Ausprobieren von Lösungen eine entscheidende Rolle spielen.<sup>55</sup> Im gemeinsamen Tun können Kinder zudem ihre individuellen Grenzen erfahren. Projekte können aus Impulsen der Umgebung (der Schule, des Zuhauses, des freien Spiels) entstehen und orientieren sich an den momentanen Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Das Lernen in selbstgewählten und -erarbeiteten Projekten ist in hohem Maße motivierend und effektiv und impliziert in aller Regel die Anwendung und somit Übung der Kulturtechniken. Die Teilnahme an Projekten ist freiwillig, aber für den gemeinsam abgesprochenen Zeitraum verbindlich.

### **Außerschulische Lernorte, Exkursionen**

Die **Aktive Schule Petershausen** sieht sich als "Lebensschule" in dem Sinn, dass Schule und "reales Leben" nicht zu trennen sind. Wir möchten uns nicht nach außen abgrenzen, sondern im Gegenteil auf unsere außerschulische Umgebung aktiv zugehen. Den Schülern sollen möglichst vielfältige Arbeits-, Lebens- und sonstige Umwelten gezeigt werden. Aus diesem Grund wollen wir mindestens einmal in der Woche außerschulische Lernorte unterschiedlichster Art aufsuchen.

Wir verstehen uns als Teil unserer Nachbarschaft, als Zelle unserer Stadt, nicht als "einsame Insel", sondern als "Sprungbrett ins Leben".

---

<sup>55</sup> Dewey, J.; Kilpatrick, W.H. (1935): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis. Weimar

**"Non scholae sed vitae discimus!"**

*Seneca (1-65 n. Chr.)*

### 3.2.2 Aufgaben der Lernbegleiter

#### Herstellen der vorbereiteten Umgebung

Als Umgebung wird der psychische und physische Raum betrachtet, in dem sich das Kind bewegt: Sie umfasst die anderen Kinder und Lernbegleiter und ebenso das Gebäude an sich sowie die Ausstattung der Klassenräume und die gesamten Gegenstände und Materialien darin.

Das Kind benötigt seiner jeweiligen Entwicklungsstufe entsprechend eine andere Umgebung. Die so genannte vorbereitete Umgebung ist also nicht starr und gleichbleibend, sondern höchst flexibel und unterschiedlich. Der Lehrer ist gefordert, die Kinder genau zu beobachten, sich in sie einzufühlen und kreativ zu sein, damit er (auch zusammen mit den Kindern) die Umgebung ständig den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder anpassen kann.

*"Wenn wir von "Umgebung" sprechen, so verstehen wir darunter die Gesamtheit all der Dinge, die das Kind frei in ihr auswählen und so lange benutzen kann, wie es will, also gemäß seinen Neigungen und seinem Bedürfnis nach Tätigkeit. .... Gewöhnlich haben die Kinder gleichzeitig verschiedene Wünsche. Das eine beschäftigt sich mit einer Sache, das zweite mit einer anderen, ohne dass es zum Streit kommt. Es entwickelt sich vielmehr ein großartiges Gemeinschaftserleben voller Energie und lebhafter Aktivität, und die Kinder lösen von sich aus friedlich und freudig viele Probleme des Lebens in der Gemeinschaft, welche die freie und vielfältige individuelle Tätigkeit nach und nach aufwirft. In der Umgebung liegt eine erzieherische Kraft, die alles um sie herum durchdringt. Die Menschen, Kinder und Lehrerin haben ihren Anteil daran."<sup>56</sup>*

Die Innenbereiche halten in einer geschützten und entspannten Atmosphäre eine Vielzahl von Lern-, Spiel-, Experimentier- und Erfahrungsangeboten für die Kinder bereit, die übersichtlich in Regalen und Nischen angeordnet sein sollen. Dort finden die Kinder eine reichhaltige Fülle von sowohl "strukturierten" als auch "unstrukturierten" Materialien mit hohem Aufforderungscharakter, die zu Tätigkeiten aller Art – alleine oder miteinander – verlocken sollen.

"Strukturierte" Materialien sind didaktische, also Lernmaterialien, die dem Erwerb einer bestimmten Fähigkeit dienen bzw. einen gezielten Umgang implizieren (z.B. Rechen- und Schreibmaterialien, Materialien zur Sinneswahrnehmung). Ein Bestandteil dieser Materialien ist die Selbstkontrolle (vgl. Kapitel 3.2.1 "Freies Arbeiten")

---

<sup>56</sup> Montessori, M. (1984): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg/Br., S.72



Mit "unstrukturierten" Materialien sind solche gemeint, die auf vielfältige Art und Weise Verwendung finden können, je nach Ideenlust und Experimentierfreude der Kinder (z.B. leere Schachteln, Schnüre, Stoffe, Farben, Sand, Wasser, Holz, Verkleidungen...). Zudem wollen wir den Kindern Gelegenheit geben, mit jeglicher Art von Medien in positiv-kritischer Weise umgehen zu lernen. Dazu gehört unter anderem auch der Einsatz neuer Medien, die in verantwortungsvollem Umgang genutzt werden können.

Im Außenbereich der **Aktiven Schule Petershausen** soll dem Bewegungsbedürfnis der Kinder durch Angebote beispielsweise zum Klettern, Balancieren, Toben und Ballspielen Rechnung getragen werden. Andererseits ist gemäß unseres Schwerpunkts der Kontakt zur Natur ein ganz entscheidender Lernaspekt für uns, so dass auch Gartenarbeit und eventuell die Haltung von Kleintieren im Außengelände vorgesehen sind.

### **Erwachsene als Begleiter**

Die sehr wichtige Rolle spielen in der vorbereiteten Umgebung die Lehrkräfte, hier verstanden als Lernbegleiter. Deren innere Haltung ist maßgebend für die Entwicklung der Kinder in der Schule. Der respektvolle Umgang mit anderen und mit der Umwelt ist die Grundvoraussetzung für eine entspannte Umgebung und gleichzeitig Voraussetzung dafür, dass Lernen überhaupt stattfinden kann.<sup>57</sup>

Von unseren Lehrern und Begleitern erwarten wir, dass sie unsere Kinder beobachten, ihre Entwicklungsbedürfnisse erkennen (auch im Dialog mit den Kindern selbst) und das Lernen und Wachsen unter Einbeziehung der sensiblen Phasen (nach *Maria Montessori*) begleiten. Das bedeutet bezüglich der vorbereiteten Umgebung, diese so zu gestalten, dass das Kind auf verschiedenen Ebenen angesprochen werden kann, und dass Impulse, die vom Kind ausgehen, bei der immer neuen Bereitstellung von Material (Lernangebot) berücksichtigt werden. Sie müssen in der Lage sein, Probleme in der Entwicklung der Kinder zu erkennen und sie beim Überwinden von Lernhemmnissen zu unterstützen. Die Begleiter führen die Kinder in die Arbeit mit den Selbstlernmaterialien (z.B. Montessori- und Wild-Material, Reichtabelle etc.) ein, bereiten u.a. Gruppenangebote, Kurse, Projekte und viele andere Aktivitäten der Kinder vor. Begleiten, beobachten, reflektieren und auch Impulse geben, sind entscheidende Aufgaben der Lernbegleiter.

*"Die Lehrerinnen begleiten die Kinder bei der alltäglichen Entfaltung der Abstraktionsfähigkeit als organischem Wachstumsprozess, sowohl physisch von der Reifung der Gehirnfunktion her, als auch von der Reifung der geistig-seelischen Funktionen. Im Kind bilden sich Verständnisstrukturen, die auf eigene Erfahrung und deshalb auf einer inneren Sicherheit beruhen, und zu fundiertem Wissen führen."<sup>58</sup>*

---

<sup>57</sup> Edlmann, W. (1993): Lernpsychologie, 3.A. Weinheim, S. 370

<sup>58</sup> Jacoby, H. (1987): Jenseits von begabt und unbegabt. Hamburg

Eine Aufgabe der Begleiter an der **Aktiven Schule Petershausen** ist es, die Kinder nicht zu stören und vor Störungen zu schützen. Wesentlich ist, dass die Kinder den einmal begonnenen Spannungsbogen zu Ende führen können.

Darüber hinaus sorgen die Lernbegleiter für eine entspannte Umgebung, denn nur hier kann Lernen stattfinden. Dabei sind u.a. folgende Grundregeln zu beachten:

- nicht verletzen, sowohl physisch als auch verbal,
- andere Kinder bei ihrer Tätigkeit nicht zu stören,
- sorgfältiger Umgang mit dem Material,
- Arbeitsplätze wieder herstellen.

Weitere veränderbare Regeln werden mit den Kindern (z.B. im wöchentlichen Klassenrat, der Schulversammlung oder dem Morgenkreis) diskutiert. Mit diesen Regeln erfahren sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen auch Grenzen. Diese sind nicht willkürlich und für alle transparent. Sie geben Vertrauen, Schutz und Sicherheit – jedem in gleichem Maße. Wir gehen deshalb davon aus, dass für ihre Einhaltung nicht nur der Erwachsene zuständig ist, sondern dass die Kinder sich dafür auch selbst verantwortlich fühlen.

*"Eine für spontane Handlungen geeignete Umgebung ist aber keinesfalls eine "unbegrenzte Umgebung". Vielmehr hat jede Lebenssituation sowohl natürliche Grenzen wie auch Grenzen des Common Sense. Ohne sie gäbe es weder gegenseitigen Respekt noch eine entspannte Umgebung die beide für eine echte Entwicklung unerlässlich sind."*<sup>59</sup>

Die Lehrkräfte der **Aktiven Schule Petershausen** sollen für ihr eigenes Verhalten den Kindern gegenüber ständig aufmerksam sein, es reflektieren und gegebenenfalls ändern. Diese Arbeit an sich selbst erfordert ein hohes Maß an Reife und Bewusstheit und die Bereitschaft, sich selber anzuschauen. Die gemeinsame Reflexion im Team unterstützt sie dabei.

An unserer Schule werden wir Lehrkräfte einsetzen, welche die staatliche Lehrerausbildung abgeschlossen haben. Die Bereitschaft zur ständigen Auseinandersetzung mit reformpädagogischen Ansätzen ist Bedingung für die Mitarbeit an unserer Schule.

### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Die **Aktive Schule Petershausen** mit ihrer besonderen pädagogischen Ausrichtung baut auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, so dass Vertrauen und ein Miteinander wachsen können. Grundlegend dafür ist eine ständige Kommunikation zwischen Lehrkräften und Eltern. Neben dem täglichen kurzen Austausch wollen wir den Eltern Hospitationen, thematische Elternabende, regelmäßige persönliche Gespräche und Einführung in die in der Schule verwendeten Materialien, etc. anbieten. Elternbriefe sollen zusätzlich regelmäßig informieren. So erhalten die Eltern einen Einblick in die pädagogische Praxis und

---

<sup>59</sup> Wild, R: (1998): Kinder wissen, was sie brauchen. Freiburg/Br., S. 16

in die persönliche und soziale Entwicklung ihres Kindes und können sich jederzeit aktiv zum jeweiligen Thema einbringen.

Wir fassen unsere Schule als ein Gemeinwesen auf, in dem eine demokratische Gesinnung gelebt wird. In unserer Schule dürfen und sollen die Erwachsenen und Kinder ihre eigenen Interessen artikulieren, um sie in der Schulgemeinschaft auch leben zu können.

Die Elternmitarbeit hat an unserer Schule nicht nur in pädagogischer Hinsicht einen hohen Stellenwert. Die Eltern arbeiten – je nach zeitlichen Möglichkeiten – mit, z.B.:

- in der Begleitung der Schüler,
- bei Projekten, in die sie besondere Kompetenzen einbringen können,
- in der Öffentlichkeitsarbeit,
- bei der Beschaffung von finanziellen Mitteln,
- bei der Organisation von Festen und Feiern,
- bei der Organisation und Pflege der vorbereiteten Umgebung,
- in der Verwaltung oder Küche.

Das Zusammensein aller an der Schule Beteiligten lebt von einer hohen Eigenverantwortung für ein gutes Miteinander und der Bereitschaft zur Teamarbeit.

In diesem Zusammenhang bemerkt *Heinz Günter Holtappels*: „Aktives Schulleben schafft Identifikationsmöglichkeiten der Schulmitglieder mit der Schule und fördert soziale Begegnung und soziales Miteinander. (...) Ein gestaltetes Schulleben erweist sich zugleich als Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse.“<sup>60</sup>

### **Leistungsfeststellung, Leistungsbewertung**

Leistungsfeststellung in der Grundschule soll Prozess und Ergebnis einbeziehen. Sie beschreibt den individuellen Lernfortschritt.<sup>61</sup>

Da unser Schwerpunkt im Lernprozess auf der Selbstständigkeit liegt und somit auch die Selbstkontrolle für die eigene Reflexion eine entscheidende Rolle spielt, sind als Dokumentation der kindlichen Lernentwicklung Portfolios und Lerntagebücher geplant.

Bei einem *Portfolio* handelt es sich um eine „planmäßig angelegte Sammlung von Schülerarbeiten, die Bemühungen, Fortschritte und Leistungen eines Schülers in einem oder mehreren Fächern dokumentiert; und zwar unabhängig von den Mitschülern. Eine wesentliche Funktion von Portfolios besteht darin, Veränderungen im Verlauf der Zeit zu dokumentieren. Die Auswahl und Zusammenstellung der im Portfolio enthaltenen Beiträge erfolgt stets unter Mitwirkung des Schülers und nach seinen festgelegten Selektionskriterien. So haben Schüler immer die Gelegenheit, sich ihre Produkte und Leistungen

---

<sup>60</sup> *Holtappels, H.G.* (1998): In: *Kahlert, J.* (Hrsg.): *Wissenserwerb in der Grundschule*. Bad Heilbrunn, S. 68

<sup>61</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): *Lehrplan für die bayerische Grundschule*, S. 10

*wiederholt anzusehen und darüber nachzudenken. Letztendlich fördert ein Portfolio die Fähigkeit von Lernenden zur Selbstbewertung.*<sup>62</sup>

Im *Lerntagebuch* hält der Schüler alle Gedanken seiner Lösungswege zu jeweils bestimmten Problemen fest. Jede Informationsquelle (z.B. Bücher, Internet, Freunde, Verwandte...) kann genutzt werden. Auch falls ein Problem nicht gelöst werden kann, zeigen die Aufzeichnungen Wege und Irrwege auf, die für sein individuelles Fortkommen Rückmeldungen geben.

Das Lerntagebuch ist somit ein Instrument, mit dessen Hilfe der Lernprozess systematisch reflektiert wird. Die Schüler dokumentieren, was sie zu einem bestimmten Thema gelernt haben und was nicht. Sie lernen damit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten und zu durchschauen, sowie bei der eigenen Einschätzung sicherer zu werden. Das Lerntagebuch ist ein Instrument der Selbstevaluation: als eine Art Lernbegleiter dokumentiert das Tagebuch die Selbstlernphase und hält eigene Meinungen sowie Positionen fest, so dass Lernfortschritte in Form von Selbstkontrolle möglich sind. Jeder Schüler besitzt ein eigenes Tagebuch und nimmt dort Eintragungen vor, die sich auf seine persönlichen Lernerfahrungen beziehen. Es wird weder korrigiert noch als Grundlage für Bewertungen herangezogen. Ein Lerntagebuch gibt der Lehrkraft zusätzliche Einsicht in die individuellen Lern- und Arbeitsweisen der Schüler.

Zusätzlich führen die Lehrkräfte für jedes Kind einen *Beobachtungsbogen* (Informationsbogen), in dem alle Lernschritte, aufgeschlüsselt in die verschiedenen Lernbereiche, detailliert aufgeführt werden und der auch das Arbeits- und Sozialverhalten beinhaltet. Dieser ist Grundlage für die Jahresbriefe sowie für Gespräche zwischen Lehrkräften sowie zwischen Lehrkraft und Eltern, die mehrmals im Jahr stattfinden sollen.

Für die Grundschulempfehlung (zur Mitte des 4. Schuljahres) und bei Übergang auf weiterführende Schulen werden die Beobachtungsbögen (Informationsbögen) von den Lehrkräften in Ziffernzeugnisse umgewandelt: Als objektivierbare Kriterien für die Leistungsbeurteilung betrachten wir die Vorgaben des "Lehrplans für die bayerische Grundschule".

Die **Aktive Schule Petershausen** wird zum Schuljahresende einen individuellen, schriftlichen Bericht verfassen, der die Entwicklung des Kindes in den Bereichen Verhalten, Lernen und Arbeiten beschreibt. Diese Beschreibung bezieht sich unter anderem auf:

- die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes in den Fächern der Grundschule,
- das Lernverhalten (Aufgeschlossenheit, Konzentrationsvermögen, Kreativität, etc.),
- besondere Interessen,
- das Sozialverhalten,

---

<sup>62</sup> Mietzel, G. (1998): Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens, 5. A. Göttingen, S. 430 ff.

- die Motorik.

Mit diesen Berichten übernehmen wir eine an anderen Freien Alternativschulen in Deutschland seit Jahrzehnten erprobte Praxis. Ebenso wie in den genannten Schulen werden wir keine Halbjahresbriefe bzw. Halbjahreszeugnisse ausstellen. Stattdessen finden in regelmäßigen Abständen Elterngespräche statt, welche die Entwicklung des Kindes betreffen. In monatlichen Elternabenden wird die Gruppensituation besprochen.

Eltern und Lehrer an der **Aktiven Schule Petershausen** sollen in einem regen Austausch miteinander stehen, so dass sowohl die Lehrer als auch die Eltern über den Lernfortschritt und den Lernstand der Kinder stets informiert sind. Wird der Übertritt an eine andere weiterführende Schule geplant, klären die Eltern mit der Lehrkraft gemeinsam ab, welchen Lernstand das Kind hat und welcher Lernstoff gegebenenfalls für den Übertritt noch angeeignet werden muss.

Da die **Aktive Schule Petershausen** sich auf demokratische Grundsätze beruft, wird auch den Schülern Raum und Platz gegeben, den Lehrern und Begleitern Rückmeldung über ihr Verhalten zu geben. Dies kann in spontanen Äußerungen, Besprechungen, aber auch, wenn gewünscht, in einem Jahresbericht geschehen.

### 3.2.3 Schwerpunkte

#### Sprache

*"In der heutigen Welt ist die Erfahrung einer multikulturellen und mehrsprachigen Wirklichkeit alltäglicher als in der Vergangenheit. Die Begegnung mit dem jeweils Anderen in der eigenen Heimat, die Fremderfahrung im eigenen Lebensumfeld wird immer mehr zur Normalität. Somit wird die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kontaktaufnahme mit fremdsprachigen Menschen immer notwendiger."<sup>63</sup>*

Die **Aktive Schule Petershausen** will die Neugierde, das Interesse und die Freude der Kinder an der Begegnung mit fremden Sprachen und Kulturen wecken und erhalten. Deshalb werden ab dem Eintritt in die Schule die Sprachen englisch und spanisch zur Auswahl angeboten werden.

Wir streben an, dass für die beiden Sprachen englisch und spanisch mindestens zu bestimmten (Angebots-)Zeiten "native speaker" anwesend sein werden.

Die Fremdsprachen sollen immersiv gelernt werden, d.h. während der Angebotszeit wird ausschließlich in der Fremdsprache gesprochen. Allerdings müssen die „native speaker“ die deutsche Sprache beherrschen. Spaß und Freude an der Fremdsprache sollen an vorderster Stelle stehen, was eben auch bedeuten kann, dass die Kinder mal etwas auf deutsch sagen können (gerade wenn anfangs

---

<sup>63</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 33

der Wortschatz noch nicht ausreichend ist) und dabei sichergehen können, dass sie vom „native speaker“ verstanden werden.

*„Immersion erfordert keine besondere Begabung. Sie eignet sich für Kinder aller sozialen Schichten. Jeder Mensch verfügt genetisch über die erforderlichen Fähigkeiten, Sprachen zu lernen. Wichtig ist: Kinder müssen genügend Zeit mit der neuen Sprache verbringen, der Kontakt zur Sprache muss vielseitig sein und lange genug anhalten.“<sup>64</sup>*

Bilinguale und immersive Ansätze sind erfolgreicher als fremdsprachlicher Unterricht alleine. Schließlich ist die Fremdsprache *„nicht nur Lerngegenstand, sondern auch Kommunikationsmittel. Lehrerinnen und Lehrer sowie die Kinder benutzen also die fremde Sprache, um etwas anderes zu erarbeiten und nicht nur, um die Sprache selbst zu üben.“<sup>65</sup>* Die Fremdsprache wird zur Arbeitssprache.

Wir beziehen uns hierbei auf die Erfahrungen und positiven Ergebnisse des wissenschaftlich begleiteten Modellversuchs an der Claus-Rixen-Schule in Altenholz/Kiel, die seit 1999 bilingual immersive Klassen (englisch) eingerichtet hat.<sup>66</sup>

Außerhalb der speziellen Angebotszeiten stehen immer auch Materialien zum Sprachenlernen bereit, z.B. ein Kassettenrecorder oder Walkman mit einfachen Texten, Liedern, Reimen; Bilderbücher, Spiele, Karteikärtchen etc.

Anhand altersgemäßer authentischer Materialien und Medien erkennen die Schüler sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Fremdes wird ihnen allmählich vertrauter und sie lernen, es als selbstverständlichen Bestandteil ihrer eigenen Welt anzunehmen. Auf diesem Weg sollen sich eine offene, realitätsbezogene Einstellung gegenüber Personen mit fremder Sprache und Kultur und damit Verständnisbereitschaft und Toleranz entfalten. Es soll dabei immer ein Bezug zum Leben der Kinder oder zu einem gerade aktuellen Projekt hergestellt werden.

### **Umwelt und Ökologie**

Umwelt und Ökologie sind Schwerpunkte der **Aktiven Schule Petershausen**.

Wir wollen die Kinder aufmerksam machen auf natürliche sowie unnatürliche Prozesse in unserer Umwelt. Über ihre Sinne nehmen die Kinder vielfältige Eindrücke auf, denken darüber nach und entdecken erste Zusammenhänge im Beziehungsgeflecht zwischen natürlicher und gestalteter Mitwelt.<sup>67</sup>

---

<sup>64</sup> Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V. (2004): Faltblatt "Ich kann zwei Sprachen". Kiel.

<sup>65</sup> Klippel, F. (2000): Englisch in der Grundschule. Handbuch für einen kindgemäßen Fremdsprachenunterricht. Berlin

<sup>66</sup> [www.fmks-online.de](http://www.fmks-online.de)

<sup>67</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 17

*"Wer zur Natur eine tiefgehende positive Beziehung entwickelt, bereichert das eigene Leben und wird am ehesten bereit sein, sie auch unter Inkaufnahme von Unbequemlichkeiten und notfalls gegen Widerstand anderer zu erhalten und zu schützen. Deshalb muss es vorrangiges Ziel in den Jahren der Kindheit sein, die Zuneigung der Kinder zu Pflanzen, Tieren und Menschen zu wecken und das Verständnis für ihre Lebensbedürfnisse zu stärken."<sup>68</sup>*

Achtung und Respekt vor Tieren und Pflanzen und den verantwortungsbewussten Umgang mit ihnen wollen wir den Kindern z.B. bei folgenden Aktivitäten erfahrbar machen:

- Aufzucht und Pflege von Pflanzen im Klassenzimmer oder im Schulgarten,
- Kennenlernen von Haus- und Nutztieren; artgerechter Umgang und Pflege,
- Besuche auf einem Bauernhof,
- Besuche im Tierpark; Begleitung eines Tierpflegers bei seiner Arbeit,
- mögliches Projekt in Absprache mit dem Tierparkdirektor *Henning Wiesner*,
- Tierhaltung im Klassenzimmer oder/und auf dem Schulgelände; Nistkästen herstellen, aufhängen und betreuen,
- Kennen lernen weiterer Tiergruppen wie Insekten, Würmer, Schnecken.... und deren Nutzen im Ökosystem; ein Gang mit dem Förster oder Jäger durch den Wald; bei einem Schäfer zu Besuch; Besichtigung einer Forellenzucht, Geflügelfarm....; Kooperation mit dem Bund Naturschutz oder Landesbund für Vogelschutz,
- Übernahme einer Bachpatenschaft/Baumpatenschaft,
- Einrichtung, Pflege und Beobachtung von Biotopen; Artenschutz etc..

Erst wenn sich die Kinder eine eigene Vorstellung von dem Wert der belebten und unbelebten Natur um uns herum machen können, sich einfühlen und mitfühlen, lassen sich ökologische Sicht- und Arbeitsweisen entwickeln. Dann geht es auch um ein Erkennen von Zusammenhängen zwischen der natürlichen, sozialen und technischen Welt und um das Entwickeln umweltgerechten Denkens und Handelns.

Im Sinne der Agenda 21 wollen wir eine nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene mit den Kindern umsetzen. Unser Motto soll sein: Global denken, lokal handeln!

Ziele einer solch grundlegenden Bildung sind u.a.:

- die Entwicklung eines Problembewusstseins für die Umwelt,
- Einsicht in nachhaltige Verhaltensweisen (umweltfreundlicher Konsum),

---

<sup>68</sup> *Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt, S. 119*

- Einsicht in die Notwendigkeit einer permanenten demokratischen Kontrolle, was politische Grundbildung voraussetzt.<sup>69</sup>

### Musische Erziehung

*"Die sinnliche Wahrnehmung ist die Basis der Lernfähigkeit schlechthin."*<sup>70</sup>

Die detaillierte Schulung der Sinne Hören, Sehen, Riechen und Schmecken, Tasten und des kinästhetischen Sinnes (Bewegungssinn) fördert in hohem Maße das Konzentrations- und Reaktionsvermögen und verhilft dem Kind zu einer angemessenen Koordinationsfähigkeit. Es erfährt seine nächste Umwelt in Raum und Zeit, lernt seine körperlichen Möglichkeiten kennen und macht Erfahrungen mit anderen.

Musikalische Phänomene finden sich in der Musik, aber auch in der Sprache und in der Bewegung. Der spielerische Umgang mit Lauten, die Freude am Erfinden von Sprachklängen, die rhythmische und melodische Vielfalt der Sprachäußerung: All das lässt sich in seiner Entwicklung beim Kind beobachten, setzt sich fort, wird weiterentwickelt und gipfelt schließlich in künstlerischen Formen.

Kunst, Musik, Literatur, darstellendes Spiel und Tanz gehören also in einen größeren Zusammenhang, den wir an der **Aktiven Schule Petershausen** aufgreifen und schöpferisch sichtbar machen wollen. Kreativität und Sinneswahrnehmung werden in diesem Schwerpunkt ganz besonders angesprochen und geschult. Zusätzlich stärken die oft intensiven Gestaltungsprozesse das Gemeinschaftsgefühl.

Rhythmus und Klang sollen verinnerlicht und z.B. anhand verschiedener Instrumente selbst ausprobiert, Untermalungen von Geschichten, Theaterstücken oder Tänzen etc. eigenständig kreiert werden.

Die unterschiedlichsten Zeichen-, Druck- und Maltechniken sollen ausprobiert und praktisch angewandt werden.

Zur Durchführung dieses Schwerpunktes planen wir, einen eigenen Musik-, Bewegungs- und Theaterraum einzurichten mit einer Grundausstattung von Musikinstrumenten und Verkleidungsmöglichkeiten sowie einen Raum für künstlerisches Gestalten mit allen möglichen Utensilien wie einer Bastel-Grundausstattung, Farben, Pinsel, Gips, Werkzeuge, Holz etc..

---

<sup>69</sup> Klafki, W. (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Basel, S. 56-63

<sup>70</sup> Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt, S. 92



### 3.2.4 Weitere Lernbereiche

#### Mathematik

Die Kinder sollen in der Auseinandersetzung mit Sachverhalten ihrer Umwelt ein vernetztes und flexibel einsetzbares mathematisches Wissen erwerben.

Techniken:

- lebendiges Rechnen
- Mathe-Atelier
- Lebendige Mathematik

#### *Lebendiges Rechnen*

Die Schüler entwickeln aus ihrem eigenen Interesse heraus Aufgaben, um deren Lösung sie sich anschließend bemühen. Dabei nehmen sie keine Rücksicht darauf, ob sie die dafür notwendigen Rechenfertigkeiten schon beherrschen. Wenn nicht, lernen sie es eben, oder sie geben sich mit Näherungslösungen zufrieden.

In einem Erzählkreis werden Aufgaben zusammen mit der Lehrkraft besprochen. Aufgabe des Lehrers ist es, Impulse für Rechenprobleme sowie implizite Fragen wahrzunehmen, sie dann aufzugreifen und dafür zu sorgen, dass sie so weit diskutiert werden, dass sie bearbeitet werden können. Der Lehrer muss mit den Schülern auch diskutieren, welche Vor- und Nachteile ihre jeweiligen Lösungsstrategien mit sich bringen.

#### *Mathe-Atelier*

Das Mathe-Atelier ist ein Bereich in der Schule, in der die Schüler alle Materialien vorfinden, die sie benötigen, um im Bereich Mathematik zu arbeiten. Materialien können sein:

- Arbeitsmaterialien mit Selbstkontrolle, z.B. Karteien, LÜK-Kästen und Hefte, Rechentrainer, u.ä.,
- didaktisch strukturiertes Lernmaterial, z.B. Arbeitshefte, Material aus der Montessori-Pädagogik, didaktische Spiele,
- Arbeitsmaterial, z.B. Spiegel, Messgeräte, Bindfaden, Steckwürfel, Legeplättchen, Waage, Gewichte.

#### *Lebendige Mathematik*

Die Kinder sollen erfahren, was Mathematik eigentlich ist, nämlich ein formales System, das hilft, bestimmte Dimensionen der Wirklichkeit zu durchdringen, zu erkennen und sich verfügbar machen.

Ausgangspunkt der Arbeit sind Erzählungen der Kinder, die in irgendeiner Form mit Zahlen zu tun haben. Anhand dieser Berichte erarbeiten sich die Kinder selbstständig Grundprinzipien von Zahlensystemen, z.B. des Dezimalsystems. Sie lernen es als eine Möglichkeit unter vielen kennen und merken mit der Zeit, dass es ein stark optimiertes System ist. Die Schüler begegnen so ganz unmittelbar und von Anfang an dem eigentlichen Wesen von Mathematik.<sup>71</sup>

---

<sup>71</sup> Schütz, P. (1995): Vielfalt im Mathematik-Unterricht. In: Dietrich, I.: Handbuch Freinet-Pädagogik – eine praxisbezogene Einführung. Weinheim, S. 121

## Deutsch

*„Der Sprache kommt eine fundamentale Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung sowie für die Handlungsfähigkeit der Schüler zu. In lebensnahen und entwicklungsgemäßen Situationen sollen die Schüler die Fähigkeit entwickeln, Sprache situationsangemessen, sachgemäß, partnerbezogen und zielgerichtet zu gebrauchen. Sie gewinnen erste Einsichten in Sprachstrukturen, erfahren die ästhetische Dimension der Sprache und erkennen die Zusammenhänge des sprachlichen Handelns. So lernen sie, Sprache bewusst und schöpferisch zu gebrauchen.“<sup>72</sup>*

Untrennbar mit Schriftspracherwerb verknüpft ist Freinets Grundsatz "den Kindern das Wort geben", der den "freien Ausdruck" und dieser wiederum den "freien Text" beinhaltet:

### *Freier Text*

Hierbei teilen sich die Schüler in Form von eigenen Texten mit. Gedanken, Erlebnisse, Träume und Phantasien können aufgeschrieben werden, ohne zunächst auf formale Vorgaben wie Orthographie und Grammatik zu achten. *"Die Texte werden gesammelt und mindestens einmal pro Woche von dem Kind, das sie geschrieben hat, vorgelesen. [...] In gemeinsamer Arbeit geht man dann daran, den Texten zu ihrer "wahren" Sprache zu verhelfen. Welches Wort ist unverständlich, wo erscheint etwas unklar? Wichtig ist, dass der Text die Absicht des Schreibers wiedergibt, dass jeder versteht, was er sagen will. Stilistische Korrekturen werden vom Lehrer nur dort vorgenommen, wo die Verständlichkeit unter abschweifenden, oder lückenhaften Sätzen leidet. Es geht keineswegs um eine Normierung der kindlichen Sprachproduktion, sondern um die geduldige, sensible Freilegung einer authentischen Mitteilung, einer persönlichen "Botschaft" an andere Mitglieder der Klassengruppe."<sup>73</sup>*

### *Freier Ausdruck*

Der "freie Ausdruck" beschränkt sich nicht nur auf die schriftliche Form. *"Viele andere Dimensionen menschlicher Kreativität und Ausdrucksgabe haben ihren Platz in der Klasse, ohne sie jedoch zu bestimmten Zeiten einzuplanen ... oder sie an vorgegebenen Kriterien ästhetischer Beurteilung zu messen."* Es geht eben nicht um *"besonders schöne, vollendete oder gefällige Produktionen"* sondern um *"echte, authentische Formen des Ausdrucks"* in denen auch *"Gefühle der Aggression, Wut, Enttäuschung, Unsicherheit"* ihren Platz haben, um eine *"symbolische Selbstdarstellung in verschiedenen künstlerischen z.T. außersprachlichen Bereichen."*<sup>74</sup> Solche Bereiche sind z.B.: Freie Musik, Freie Gedichte, Freie Lieder, Freies Malen, Freier Tanz, Freies Werken, Freies Plastizieren, ...

---

<sup>72</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 29

<sup>73</sup> Laun, R. (1983): Freinet – 50 Jahre danach, 2.A. Heidelberg, S. 66f.

<sup>74</sup> Laun, R. (1983): Freinet – 50 Jahre danach, 2.A. Heidelberg, S. 71f.

Schreiben und Lesen werden durch eine Vielzahl von Mitteilungsformen ständig gebraucht und geübt. So soll es an der **Aktiven Schule Petershausen** unter anderem geben:

- Gedankenspeicher: dieser dient dazu, Gedanken, Einfälle und Ideen zu sammeln, die nicht verloren gehen sollen und auf einem für alle sichtbaren Poster notiert werden können.
- Korrespondenzklassen: die Schüler können mit einer Klasse in einem anderen Land regelmäßig korrespondieren.
- Lernkassetten: Erkenntnisse, Ergebnisse oder interessante Informationen werden von den Schülern auf Band gesprochen und für alle bereitgestellt.
- Hörspiele: die Schüler können eigene Geschichten entwickeln und auf Band sprechen.
- Darstellung von Projektergebnissen in Form von z.B.:
  - Broschüren,
  - Collagen,
  - Wandzeitungen,
  - Vorträgen, Referaten.

Anhand der Anlauttabelle von *Jürgen Reichen* haben alle Kinder Zugang zu allen Buchstaben und damit die Möglichkeit, sich von Anfang an auch schriftlich auszudrücken. Hier lässt sich der konstruktivistische Ansatz wieder erkennen, der den Kindern viel mehr zutraut als beispielsweise im reinen Instruktionismus. Die Kinder werden „von Anfang an mit komplexen Wissensgebieten konfrontiert“<sup>75</sup>, in diesem Fall mit dem gesamten Alphabet.

Rechtschreibung, Grammatik sowie Wortarten, Satzstellung etc. werden im laufenden Prozess des "freien Ausdrucks" besprochen. Die Schüler haben jederzeit die Möglichkeit, auf entsprechende Montessori-Materialien zurückzugreifen.

### **Heimat- und Sachunterricht**

Kinder sollen sich die Welt, in der sie leben, erschließen. Die **Aktive Schule Petershausen** stellt es sich zur Aufgabe, die Kinder soviel wie möglich am außerschulischen Leben teilhaben zu lassen: sie sollen eigene Erfahrungen machen und daraus resultierend Fragen stellen und durch Nachforschung beantworten oder auch Projekte zu bestimmten Themen entwickeln. Ziel muss immer sein, die Neugierde auf die Umwelt des Kindes zu unterstützen bzw. auch zu wecken.

In Gesprächen, die in unserer Schule als wichtiger Bestandteil des Schulalltags gesehen werden, können sich Fragestellungen entwickeln. Vielleicht gibt es im familiären oder sonstigen Umfeld Aspekte, die das Kind beschäftigen und aufgegriffen werden können. Das kann sich auf die Ernährung oder den Körper beziehen, auf Familienkonstellationen, Arbeit der Eltern, Freundschaften, Haustiere etc. Durch Radiosendungen, Zeitungsartikel oder Gespräche zwischen

---

<sup>75</sup> *Einsiedler, W.* (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: *Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U.* (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn, S. 380

Erwachsenen werden die Kinder aufmerksam auf Positives sowie auf Negatives unserer Gesellschaft und auf unserer Erde, was zum Erforschen und Nachdenken herausfordern kann.

All dies kann in der **Aktiven Schule Petershausen** aufgegriffen und bei Bedarf thematisiert werden. Dabei wollen wir den Kindern jederzeit die Möglichkeit zum freien Experimentieren und Forschen geben.

Der Bereich Natur ist in unseren Schwerpunkt Ökologie inkludiert.

### **Sport und Bewegung**

*"Schulärzte und Sportmediziner stellen fest, dass Kinder auf dramatische Weise die Fähigkeit verlieren bzw. gar nicht erst entwickeln, ihren Körper zu beherrschen."<sup>76</sup>*

Der Bewegung und insbesondere der freien Bewegungsentfaltung räumen wir einen sehr hohen Stellenwert ein. Dies bedeutet einerseits, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihrem Drang nach Bewegung nachzugeben und andererseits ihre Eigenständigkeit im Erfahren und Üben von Bewegungen zu unterstützen.

*"Koordinative Fähigkeiten werden gefördert und grundlegende Fertigkeiten werden vermittelt. Die Schüler sollen Sport als Spiel und als ein Gestaltungsfeld kennen lernen. Auf diesem Weg sollen sie die psychomotorischen Grundlagen für eine freudvolle und vielfältige sportliche Betätigung erhalten. Im Spiel eröffnen sich den Schülern vielseitige und neuartige Bewegungserfahrungen." und "...der allgemeine Gesundheitszustand der Schüler wird durch die Förderung der Ausdauer und Beweglichkeit sowie die Kräftigung der haltungsaufbauenden Muskulatur verbessert."<sup>77</sup>*

Ein gesundes Körpergefühl wird unter anderem durch den lustvollen Umgang mit Bewegung entwickelt. Auch Bewegung zur Musik spielt hierbei eine Rolle. Dafür stehen Kassettenrecorder oder CD-Player mit diverser Musik im "Bewegungsraum" bereit. Dort finden sich auch die Rhythmusinstrumente, so dass sich die Kinder ihre eigene Musik zu ihrer Bewegung selbst schaffen können. Tanz- und Theateraufführungen geben ein gutes Bewusstsein für den eigenen Ausdruck und damit für ein Wohlfühlen im eigenen Körper. Haltungsschäden wird vorgebeugt, indem sich die Kinder ausreichend bewegen und spielen können. Eine einseitige Körperhaltung wird somit vermieden, die Beweglichkeit verbessert und das Wohlbefinden gesteigert.

---

<sup>76</sup> Struck, P. (2001): Netzwerk Schule. München, S. 127

<sup>77</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 219

### **Religion und Ethik**

In diesem Bereich geht es darum, nach dem Grund und Sinn des Lebens zu fragen: Die Schüler werden ermutigt, nach sich selbst, und nach Gestaltungsformen des Zusammenlebens mit anderen, nach dem Woher und Wohin ihres Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.<sup>78</sup>

Sie können dabei schrittweise ihre eigene religiöse Identität entwickeln und in den Reichtum der christlichen Glaubensstradition hineinwachsen.

Im Sinne des sozialen Lernens werden die Schüler an der **Aktiven Schule Petershausen** dazu angeregt, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt anderer hineinzusetzen. Auf diese Weise können sie feinfühlig werden für deren Betrachtungsweisen und Bedürfnisse und lernen, eigene Überzeugungen auszubilden, die ihnen helfen, anderen unvoreingenommen und tolerant zu begegnen.

Die religiöse und ethische Erziehung soll in diesem Sinne zum Ziel haben:

- die Auseinandersetzung mit dem Ursprung des Lebens und der Welt,
- Gedanken über das Leben und nach dem Tod,
- die Frage nach dem Sinn des Lebens,
- die christliche Religion und ihre Inhalte,
- andere Religionen und ihre Inhalte,
- andere Religionen und Weltbilder kennen zu lernen,
- die Verinnerlichung christlicher und abendländischer Werte, wie z.B. Frieden, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Achtung vor dem Leben,
- sich über das Leben und Handeln in der Gemeinschaft bewusst zu werden,
- die Abhängigkeit zwischen dem Individuum und der Gesellschaft zu erkennen.

### **3.2.5 Klassen**

In der **Aktiven Schule Petershausen** soll es Lerngruppen (= Klassen) geben. Eine Lerngruppe soll etwa 20 Kinder umfassen, die altersgemischt sind:

- 6- bis 8-Jährige (bzw. Jahrgangsstufe 1 bis 3) lernen in einer Gruppe,
- 9- bis 11-Jährige (bzw. Jahrgangsstufe 4 bis 6),
- 12- und 13-Jährige (bzw. Jahrgangsstufe 7 bis 8) und
- 14- und 15-Jährige (bzw. Jahrgangsstufe 9 und 10).

### **Altersmischung**

Auf den Lernprozess wirkt es sich für jeden Schüler sehr positiv aus, wenn das Alter innerhalb einer Gruppe variiert. Altersmischung ermöglicht den Schülern Erfahrungen, die sie in Jahrgangsklassen nicht machen können. So lernen jüngere Schüler von älteren, aber auch ältere von jüngeren. Indem z.B. ältere Schüler jüngeren helfen, ihnen etwas zeigen oder erklären, beschäftigen sie sich intensiv

---

<sup>78</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 19

mit dem Lernstoff und betrachten ihn von einer anderen Ebene aus. So üben und wiederholen sie die Lerninhalte, setzen sie aber gleichzeitig aktiv im Lehrprozess um.

*"Unterschiedlichkeit ist eine Chance für die Schule; auch für das Kind, das "besser" ist: Es kann Inhalte oder Verfahren an andere erklärend weitergeben, was die Höchstform des Lernens darstellt."*<sup>79</sup>

Den jüngeren liegt es oft näher, einen Mitschüler um Hilfe zu bitten, als einen Erwachsenen; meistens können diese das Problem viel schneller erkennen und geeignetere Hilfen anbieten als Erwachsene, weil sie noch vor nicht all zu langer Zeit vor den gleichen Aufgaben standen. Genauso soll es aber in unserer Schule möglich sein, dass ältere Schüler sich von jüngeren in Bereichen beraten und helfen lassen, in denen sie noch nicht so kompetent sind.

Insgesamt entspricht die Altersmischung einer natürlichen Lernsituation in Gruppen und Gesellschaften viel eher als die künstliche Jahrgangstrennung.

### **Arbeitsgruppen**

Während des Schultages arbeiten die Kinder unter anderem in Freiarbeit und bilden Lern- und Arbeitsgruppen, die je nach Lerninhalt, Bedarf, Interesse und Aufgabenstellung wechseln. Bei größeren Projekten können diese Gruppen auch klassenübergreifend zusammengesetzt sein.

Des Weiteren arbeiten die Schülerinnen und Schüler während der Freiarbeit nach ihren persönlichen Lern- und Arbeitsplänen. Sie folgen dabei eigenen Impulsen. Anregungen aus ihrem sozialen Umfeld, ihrer Umwelt sowie Anreize der vorbereiteten Umgebung sind dabei möglich.

Erst am Ende der 4. Jahrgangsstufe, im Falle eines Übertritts auf eine Regelschule, beziehungsweise für die Hauptschule am Ende der 9. Jahrgangsstufe stellen sich die Schüler im Hinblick auf Lerninhalte und Leistungsniveau den staatlichen Bildungsmaßstäben.

### **Lernbegleiter**

Jede Lerngruppe soll von zwei Lehrkräften bzw. Lernbegleitern betreut werden: einer ausgebildeten Grundschullehrerin/einem ausgebildeten Grundschullehrer und einer Begleitperson, die unser Konzept voll unterstützen, aber keine Ausbildung im Lehramt aufweisen muss.

Für eine positive innere Entwicklung der Schule möchten wir auf kontinuierliche Kommunikation untereinander achten und verstehen das Kollegium als Team mit einem gemeinsamen Ziel.

---

<sup>79</sup> Bauer, R. (2000): Kindgerechte Grundschule – Bedingungsfaktoren und Einflüsse. In: Bauer, R. (Hrsg): Kindgerechte Grundschule gestalten. Berlin, S. 31

### 3.2.6 Wochenstruktur

#### Öffnungszeiten und Tagesablauf

Die kindliche Leistungsfähigkeit unterliegt wie die aller Menschen rhythmischen Schwankungen. Besonders hoch ist die Leistungsbereitschaft vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, wobei sie einen Gipfel zwischen 10 und 11 Uhr erreicht. Danach fällt die Energie ab, zwischen 13 und 16 Uhr besteht ein Leistungstief, das etwa um 14 Uhr am ausgeprägtesten ist.<sup>80</sup>

Diese Werte sind natürlich Durchschnittswerte und schwanken individuell.

Längere und verlässliche Betreuungszeiten werden nicht nur von den Eltern als Erleichterung begrüßt, sie werden auch von den Kindern und Lehrkräften als Bereicherung und "Ent-Schleunigung" empfunden.<sup>81</sup>

*"Hetze und Stoffdruck werden aus dem Unterricht genommen. Es fällt leichter, den Kindern Zeit für ihre Lernprozesse zu lassen und das Lernen anders zu organisieren. Gerade auch für soziale Lernprozesse wird diese Zeit genutzt. Nach Aussagen einiger Lehrer und Schulleiter wirke sich dies leistungsfördernd aus, und zwar für die leistungsstarken ebenso wie für die leistungsschwachen Kinder."*<sup>82</sup>

Dem kindlichen Rhythmus sowie der "verlässlichen Halbtagesgrundschule" begegnen wir mit unseren Öffnungszeiten:

Einlass in die Schule ist ab 8 Uhr. Es folgt eine gleitende Anfangszeit bis 8.30 Uhr. Das bedeutet, dass die Schüler in dieser Zeitspanne in der Schule erscheinen bzw. innerlich langsam ankommen können. Ein gemeinsames Frühstück sollte bis ca. 9.00 Uhr beendet sein. Anschließend an das Frühstück gibt es einen Morgenkreis, in dem Wünsche oder Anliegen der Kinder besprochen werden können. Nach einem gemeinsamen kleinen Ritual, z.B. einem Lied macht sich jeder an seine jeweilige Arbeit.

Pausen machen die Kinder ganz individuell nach ihren eigenen Bedürfnissen. Die durchschnittliche Aufmerksamkeit hängt stark von der jeweiligen Situation und Person ab: *Günther Schorch* (1982) geht von ungefähr 20 Minuten aus, jedoch kann man Kinder beobachten, die viel länger in ein Spiel oder eine Tätigkeit vertieft sind. So hat *Maria Montessori* an einem kleinen Mädchen beobachtet, dass es in seine Arbeit – das Ineinanderstapeln von Zylindern – ganz versunken war, obwohl die anderen Kinder um es herum lärmten und aufräumten. *Montessori* nannte dieses Phänomen "Polarisation der Aufmerksamkeit". Ähnliches kann man in Phasen Freier Arbeit beobachten, wenn echtes Interesse an

---

<sup>80</sup> *Schorch, G.* (1982): Kind und Zeit. Bad Heilbrunn und

*Becher, J.* (1993): Biologische Rhythmen beim Menschen unter Berücksichtigung des Grundschulkindes. In: *Becher, H.R.; Bennack, J.* (Hrsg.): Taschenbuch Grundschule. Hohengehren, S. 31

<sup>81</sup> *Rehle, C., Thoma, P.* (2003): Einführung in grundschulpädagogisches Denken. Donauwörth, S. 115

<sup>82</sup> *Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U.* (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt, S. 218

einer Aufgabe vorliegt und Kinder nicht aufgeben, bis sie zu einer Lösung gekommen sind.

Um 12.30 Uhr gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Zwischen 14.30 Uhr und 15.00 Uhr werden die Kinder abgeholt.

Je nach Bedarf möchten wir es möglich machen, auch eine weitere Betreuung bis ca. 17.00 Uhr und morgens bereits vor 8:00 Uhr anzubieten.

### Wochenablauf

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-8.30	Ankommen, Freie Arbeit oder Freies Spiel				
8.30-9.00	gemeinsames Frühstück				
9.00-9.15	Morgenkreis				
9.15-11.00	Freie Arbeit, Freies Spiel, Angebote (z.B. Sprachen), Projekte		Exkursion	Freie Arbeit, Freies Spiel, Angebote, Projekte	Klassenrat bzw. Schulversamml ung
11.00-12.00					
12.00-12.30					
12.30-13.00	gemeinsames Mittagessen				
13.00-14.30	Freie Arbeit, Freies Spiel				
14.30-15.00	Abholzeit				

Geplant ist eine Schule bis zur 9./10. Klasse Hauptschule und anschließender Fachoberschule (FOS 13).



### 3.2.7 Organisation

Die **Aktive Schule Petershausen** setzt sich zusammen aus den Kernbereichen: Trägerverein, Lehrkräfte, Eltern und Schüler. Um zeitnah auf Probleme, Wünsche und Anregungen zu reagieren, wird es aus diesen Bereichen je einen Vertreter (sowie einen stellvertretenden Vertreter) geben. Diese Vertreter stehen miteinander in regelmäßigem Kontakt und stellen die Basis für die gesamtschulische Kommunikation dar.

#### Trägerverein

Träger der Schule ist der Verein *frei lernen e.V.* Er ist für die Verwaltung und den Betrieb der Schule verantwortlich.

#### Lehrkräfte

Sie treffen sich einmal in der Woche, um sich über die Schüler und über die Zusammenarbeit miteinander auszutauschen.

#### Eltern

Einmal im Monat werden Elternabende stattfinden, auf denen die Eltern über das aktuelle Schulgeschehen informiert werden, Anliegen diskutieren können und sich über ihre Aufgaben innerhalb der Schule absprechen.

#### Schüler

Die Schüler kommen wöchentlich im Klassenrat bzw. auf der Schulversammlung zusammen, um ihre Anliegen darzulegen und zu besprechen.

### 3.2.8 Qualitätssicherung

Die Stiftung Bildungspakt Bayern, der 130 Wirtschaftsunternehmen angehören, fordert „*die konstruktive Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft und die Bündelung der Kräfte aller gesellschaftlichen Gruppen*“, damit sich die Schulen zukunftsgerichtet weiterentwickeln und somit ein verbessertes Bildungsangebot entsteht, denn sowohl die Wirtschaft als auch die Schulen haben das gleiche Ziel: „*Kindern das nötige Rüstzeug mitzugeben für eine Zukunft, die nicht nur immer mehr Fachwissen, sondern auch mehr Flexibilität und persönliche Kompetenzen als heute von ihnen fordern wird.*“<sup>83</sup>

Die **Aktive Schule Petershausen** ist sich der großen Herausforderungen, die eine ungewisse globale Zukunft an die heutige Schülergeneration stellt, bewusst und möchte ihre Schüler für diese Aufgabe fit machen.

Um die Qualität der Schule zu gewährleisten und das hohe Niveau ihrer an sich selbst gestellten Erwartungen erfüllen zu können, orientiert sich die **Aktive Schule Petershausen** an dem im Jahre 2000 in Deutschland eingeführten Modell LQS (Lernerorientierte Qualitätssicherung/-testierung für Schulen). Mit einer

---

<sup>83</sup> <http://www.bildungspakt-bayern.de/arbeit/waswirtun.htm>

regelmäßigen freiwilligen Überprüfung von außen soll erreicht werden, dass die Schule von Anfang an gesund wachsen kann. Mithilfe von Visitationen durch beauftragte Fachleute soll gewährleistet werden, dass die **Aktive Schule Petershausen** sowohl die staatlichen Bildungsziele als auch ihre in diesem Konzept beschriebenen Ziele im Bereich der sozialen Kompetenzen sowie der freien Entfaltung der Persönlichkeit erreicht.

Das LQS ist ein internes Qualitätsmanagementverfahren und eine externe Qualitätsevaluation für Bildungseinrichtungen, die mit einem bundesweit anerkannten Testat bestätigt wird.

*„Bildung ist ein einzigartiges „Produkt“, mit keinem Produkt bzw. keiner Dienstleistung einer anderen Branche zu vergleichen. Bildung ist etwas, das nur durch die Lernenden selbst in Eigenaktivität hergestellt werden kann – Lehrende und andere Betreuende können diesen Prozess nur fördern. Der Lernende ist also der eigentliche „Produzent“ von Bildung. Dieser Sonderstatus der Bildungsbranche macht ein besonderes Qualitätsmanagement erforderlich.“<sup>84</sup>*

Voraussetzungen des LQS-Modells sind:

- Die Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt aller Qualitätsbemühungen.
- Es geht nicht nur um Qualitätssicherung, sondern um einen ständigen Prozess der Qualitätsentwicklung.
- Qualitätsentwicklung ist ein diskursiver Prozess der gemeinsamen Reflexion unter den Beteiligten.
- Bei der externen Qualitätsevaluation geht es nicht nur um ein Prüfverfahren, sondern die Entwicklungspotenziale der Schule werden ebenfalls berücksichtigt und gefördert. LQS unterstützt die Lernprozesse der Schulen und prüft *nicht* fremdgesetzte Standards ab.
- Jede Schule kann LQS an ihre besonderen Bedürfnisse anpassen.

Es gibt bei LQS verschiedene Qualitätsbereiche, die mittels Selbstreports und Visitationen überprüft werden

- *Qualitätsbereich* 1: *Leitbild*  
Dieser Bereich dient der Selbstbeschreibung einer Schule; er enthält Aussagen zu ihrer Identität, ihren Werten, Fähigkeiten und anderes mehr. Das Leitbild bildet den handlungsleitenden Rahmen.
- *Qualitätsbereich* 2: *Bedarfserschließung*  
In diesem Bereich geht es um die Anwendung geeigneter Verfahren und Instrumente, um die individuellen Bildungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln.
- *Qualitätsbereich* 3: *Zentrale Prozesse*  
Als Zentrale Prozesse werden diejenigen Prozesse definiert und geklärt, die zur Erbringung der für die jeweiligen Schule wichtigen Kernleistungen

---

<sup>84</sup> [www.artset-lqs.de](http://www.artset-lqs.de)

(z.B. Selbstbestimmtes Lernen, Weiterbildung der Lehrkräfte, soziale Kompetenzen) führen. Das kooperative Handeln innerhalb der Schule soll hier untersucht und gegebenenfalls verbessert werden.

- *Qualitätsbereich 4: Lehr-Lernprozess*  
Wegen seiner für Schulen herausragenden Bedeutung wird der Lehr-Lern-Prozess gesondert untersucht. Dieser Qualitätsbereich widmet sich den Kompetenzen der Lehrenden und der Qualität des Lernens.
- *Qualitätsbereich 5: Lebensort Schule: Erziehung zum sozialen Miteinander*  
Da Schule mehr ist als Unterricht, wird im Qualitätsbereich Erziehungsprozesse die Schule als Lern- und Lebensort über den Unterricht hinaus betrachtet. Es wird nach den Aktivitäten gefragt, die dazu beitragen, die soziale und kulturelle Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern.
- *Qualitätsbereich 6: Evaluation der Bildungsprozesse*  
Evaluation der Bildungsprozesse bedeutet, dass die durchgeführte Bildungsarbeit von der Schule mit geeigneten Instrumenten geprüft und bewertet wird. Hierzu werden im Hinblick auf die Lehrerleistung gezielt Rückmeldungen über den Lehr-Lern-Prozess, den Erziehungsprozess und den Lernerfolg organisiert.
- *Qualitätsbereich 7: Infrastruktur*  
Da das gesamte Lernumfeld sich auf Beförderung oder eben auch Behinderung von Lernprozessen auswirkt, wird auch die Infrastruktur untersucht. Sie umfasst dabei sämtliche Bedingungen des Lernumfeldes von der Schulhofgestaltung bis zur Medienausstattung.
- *Qualitätsbereich 8: Führung*  
Schule als Organisation braucht Führung. In diesem Qualitätsbereich wird untersucht, wie Führung die Koordination des gesamten Arbeitshandelns leistet. Führung beschränkt sich nicht nur auf die Leitungspositionen, wengleich Leitungskräfte eine herausragende Führungsverantwortung haben.
- *Qualitätsbereich 9: Personal*  
Der Bereich Personal fragt nach den Maßnahmen in Personalplanung, Personaleinsatz und Personalentwicklung, weil erwiesenermaßen dauerhaft hochqualitative Arbeit nur von zufriedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet wird. Regeln für die Zusammenarbeit und Maßnahmen zur Entfaltung des Personals sind Bestandteile dieses Qualitätsbereichs.
- *Qualitätsbereich 10: Steuerung von Schule als Organisation (Controlling)*  
Steuerung von Schule als Organisation (Controlling) umfasst sämtliche Maßnahmen, die dazu dienen, den Grad der Erreichung der selbst

gesetzten Ziele zu überprüfen und auf dieser Grundlage Steuerungsentscheidungen zu treffen.

- *Qualitätsbereich 11: Externe Kommunikation und Kooperationen*  
Der Bereich Externe Kommunikation und Kooperation fragt danach, wie die Schule ihre Kommunikation und Kooperation mit ihrem mittelbar beteiligten Umfeld (Eltern, Ausbildungsbetriebe, Stadtteileinrichtungen, kommunale Politik etc.) gestaltet, wen sie als wichtige Kooperationspartner identifiziert und wie sie die Zusammenarbeit gestaltet.
- *Qualitätsbereich 12: Strategische Entwicklungsziele*  
Zum Abschluss des Prozesses wird ein Blick in die Zukunft geworfen: Als lernende Organisation muss die Schule den Willen zur weiteren Entwicklung dokumentieren und sich dabei mit der Formulierung von Zielen eine Richtung geben. Strategische Entwicklungsziele sind die längerfristigen und umfassenden Ziele der Schule, die bestimmen, wo sie in einem definierten Zeitraum in Bezug auf ihre erwartete zukünftige Umwelt stehen will. Diese Ziele basieren auf dem Leitbild sowie der internen und externen Evaluation der Organisation, also Selbstreport und Gutachten.

Die Betrachtung von außen sowie die Reflexion der Beteiligten soll der **Aktiven Schule Petershausen** dabei helfen

- gemeinsame Normen beständig zu überprüfen und im dynamischen Prozess Ziel- und Entwicklungskonsense weiterzuentwickeln und herzustellen,
- klare kollektive Verbindlichkeiten und eindeutige Regeln zu finden,
- Transparenz zu fördern,
- Entlastung und Handlungssicherheit der Einzelnen zu ermöglichen,
- eine konstruktive und sachorientierte Diskussionskultur auf der Grundlage einer wechselseitigen Anerkennung und Wertschätzung zu verankern,
- und auf dieser Grundlage eine bestmögliche Förderung von Schülerleistungen zu gewährleisten, damit die Schüler der **Aktiven Schule Petershausen** zum Ende der Grundschule die Fertigkeiten und Fähigkeiten auf Basis des Bayrischen Lehrplans erworben haben.

## Anhang I

Folgende Materialien helfen uns, unser Konzept umzusetzen. Dies stellt natürlich nur einen kleinen Auszug dar, da die "vorbereitete Umgebung" mit ihren Materialien ständig erweitert und an die Interessen der Kinder angepasst und auch von ihnen selbst gestaltet wird.

### Mathematik:

- *Arithmetik:* Montessorimaterial, Mathebücher, Übungshefte, Rechenspiele, Taschenrechner, Zählmaterialien, Rechenschieber und -maschinen
- *Geometrie:* Montessorimaterial, geometrische Baumaterialien (Würfel, etc.), Zirkel, Zeichenmaterialien (Lineale, Schablonen...), Spiegelbücher, Bastelpapier
- *Sachrechnen:* Montessorimaterial, Material zur Längenmessung (Längenmaße, Lineale, Schnüre...), zum Wiegen (Waagen, Gewichte), zum Umgang mit Geld (Spielgeld, Kaufladen mit Kasse...)
- Mathematik-Karteien mit Aufgabensammlungen, Knocheien, Spielen, Trainingsübungen
- Ideen-Ordner Mathematik-Projekte....

### Deutsch:

- *Sprechen:* Kassettenrecorder, Gedichte, Texte, Theaterstücke, Bildgeschichten
- *Schreiben:* Reichtabelle, Filz- und Magnetbuchstaben, Nachschlagewerke, Tafeln, Material zur Förderung der grob- und feinmotorischen Koordination, Ideen-Ordner für Anregungen zum Schreiben eigener Texte, Geschichtenordner
- *Lesen:* Bibliothek, LÜK-Kästen, phonemische Kästen, Aufgabenblätter, Lese-Kartei, Tonband-Lesen (Kassette für jedes Kind, auf das es Texte aufspricht), Lese-Ecke zum freien Lesen
- *Grammatik:* Wortsymbole, Satzerlegungstabellen, Sprachkästen nach Montessori zur Wort- und Satzanalyse...

### Heimat- und Sachunterricht:

- *Naturwissenschaftlicher Bereich:* Material zum Untersuchen (Mikroskop, Chemielabor...), Messen (Gewichte, Längen, Zeit...), Experimentieren (Physikkasten...), Montessorimaterial zur kosmischen Erziehung, Sachbücher
- *Gesellschaftswissenschaftlicher Bereich:* Globen, Atlanten, Stadtpläne, Bildbände, Kalender, Zeittafeln, Lexika, Sachbücher....

### Sport und Bewegung:

- Geräte zum Balancieren, Hängen, Hangeln, Klettern, Schwingen, Liegen, Drehen, Schaukeln, Kriechen, Rollen
- Seile, Taue, Schläuche, Bretter, Balken, Walzen, Reifen
- Fahrräder, Einräder, Roller, Inline-Skates, Schlitten

- Für Sport und Tanz werden wir Räume anmieten, um genügend Platz zur Verfügung zu haben.
- Schwimmbadbesuche...

**Ethik und Religion:**

Bildmaterial, Literatur, Geschichten, Lieder etc. zu verschiedenen Kulturen und Religionen...

**Musik, Tanz, Theater:**

Liederbücher, Rhythmus- und Notenkarten, Kassetten- und CD-Spieler, CDs und Kassetten, Verkleidungsmaterial, Requisiten, Masken, Schminkutensilien, Tücher, Orff-Instrumente wie z.B. Handtrommeln, Schellentrommel, Klangstäbe, Schellenbänder, Rasseln, Triangeln, Xylophone, Glockenspiele, Blockflöten...

**Bildnerisches Gestalten/Handwerk:**

Material zum Malen, Drucken und Zeichnen, Töpfern, Modellieren, Bildhauen, Nähen, Stricken, Sticken, Häkeln, Knüpfen, Schreinern...

## Anhang II

zur näheren Erläuterung des besonderen pädagogischen Interesses sowie der konkreten Umsetzung der einzelnen Unterrichtsfächer

### 1 Besonderes pädagogisches Interesse

#### 1.1 Was lernen die Kinder an der Aktiven Schule Petershausen?

- **Die Schüler lernen, auf welche Weise sie am besten lernen können.**  
Jedes Kind lernt anders. Es gibt visuelle, auditive und haptische Lerner. Je nach Vorerfahrungen, psychischem Zustand und Intelligenz werden die Verbindungen im Gehirn ausgebildet, die Gelerntes "abspeichern". Die Kinder lernen, mit ihrem eigenen Lerntyp und ihrem eigenen Lerntempo umzugehen, indem sie die Freiheit haben, sich die bevorzugten Materialien selber herauszusuchen und mit ihnen zu arbeiten. Oder indem sie Gruppen bilden, in denen jeder eine Aufgabe übernimmt und jeder vom Gedankengang des anderen profitieren kann.
- **Die Schüler lernen, ihre Lernfortschritte selber einzuschätzen.**  
Das Anlegen von Portfolios und Lerntagebüchern fordert die Kinder zu Eigenverantwortung. Nicht (nur) der Lehrer gibt die Rückmeldung über das Vorankommen, sondern der Schüler selbst kann seine Fortschritte ständig selber überprüfen.  
Das Erarbeiten eines Wochenplanes (auch mit Hilfe des Lehrers) fordert ein hohes Maß an Selbsteinschätzung und an Reflexion der eigenen Möglichkeiten und Interessen.
- **Die Schüler lernen sich viel zuzutrauen.**  
Eigeninitiative und Kreativität werden an der **Aktiven Schule Petershausen** immer positiv bewertet. Das Kind kann sich angstfrei und mit ganzer Energie auf ein Thema "stürzen". Ohne in seiner Aktivität unterbrochen zu werden, lernt es eine (selbstgestellte) Aufgabe zu Ende zu führen und stolz auf das Ergebnis zu blicken. So entsteht Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Die Aufgaben können immer ausgefeilter und anspruchsvoller werden, ohne dass das Kind dabei über- oder unterfordert ist.
- **Die Schüler lernen zu forschen.**  
Grundlegend für effektives Lernen ist, sich Fragen zu stellen. Aus solchen Fragen entstehen Aufgaben und Projekte, die vom Schüler bzw. mehreren Schülern aus verfolgt werden. Aus einer Fragestellung resultieren andere Fragen, die sich im Rahmen der Eingangsfrage beantworten lassen, indem die Schüler den Fragen "auf den Grund gehen". D.h. sie experimentieren, lesen nach, fragen andere und lernen dabei ganz natürlich zu recherchieren.
- **Die Schüler lernen Querverbindungen zu schaffen.**  
Projekte sind in aller Regel fächerübergreifend.  
Beispiel: *Müllsammelprojekt*:

Bei einer Exkursion entsteht die Idee, Müll, der am Flaucher herumliegt, zu sortieren (mit Handschuhen, Zangen o.ä.). Die Kinder können den Abfall/die Abfallsorten zählen. Daraus können sich z.B. folgende Fragen ergeben:

Wieviel Müll gibt es wohl am ganzen Flaucher (ungefähre Hochrechnung). Wie viele verschiedene Müllsorten gibt es prozentual am Flaucher ? etc. – *Mathematik*

Welche Sorten Müll gibt es ? Wie entstehen Verpackungen ? Wo kommt der ganze Müll eigentlich hin ? Was passiert mit dem Müll, wenn er nicht weggeräumt wird ? Was hat das für Auswirkungen auf die Natur ? –

*Heimat- und Sachunterricht*

Warum werfen die Leute den Müll einfach in die Natur ? – *Ethik, Gesellschaftskunde*

Schriftliche Zusammenfassung des Gelernten und Vortrag vor der Gruppe, Leserbrief an Zeitungen, Handzettel an Passanten verfassen, .... – *Deutsch*

- **Die Schüler lernen in Zusammenarbeit.**

Jeder Kopf hat andere Ideen, die es wert sein können, näher betrachtet zu werden. So entsteht schon allein aus dem altersgemischten und heterogenen Miteinander ein Potpourri an Ideen, Vorschlägen und Aufgaben. Das Interesse eines Kindes an einer Aufgabe kann gerade dadurch geweckt werden, dass andere Kinder interessiert daran arbeiten. Es kann sich dazu gesellen und als Teil eines Teams mitwirken. Hier bedingen sich die soziale und motivierende Komponente gegenseitig. Demokratische Prinzipien werden hier (auch mit Hilfe des Lehrers) ganz natürlich integriert.

- **Die Schüler lernen, ihre eigene Meinung zu vertreten.**

In unserer komplexen Gesellschaft wird es immer wichtiger, sowohl zu wissen, wer man selber ist und was man möchte als auch seine Stimme zu erheben, um als Teil der Gesellschaft diese aktiv mitzugestalten.

Die Kinder lernen das in der **Aktiven Schule Petershausen** von Anfang an. Hierzu gibt es die täglichen Morgenkreise, wöchentlichen Klassenräte und nach Bedarf stattfindenden Schulversammlungen, in denen die Kinder ihre Meinung gleichberechtigt vertreten können. Der Lehrer hat zwar regulierende und Vorbildfunktion, ist aber nicht Meinungsbildner. Kritik darf und soll ausgedrückt werden, wobei gelernt werden muss, diese nichtverletzend zu artikulieren. Auf diese Weise können die Kinder positiv und ganz natürlich in unsere gesellschaftlichen Strukturen hineinwachsen.



## 1.2 Was ist an der Aktiven Schule Petershausen noch besonders ?

- Sprachenlernen ab der 1. Klasse: spanisch und englisch mindestens je 10 Stunden in der Woche.
- Die Lerngruppen sind jahrgangsübergreifend, was ein Lernen voneinander fördert.
- Selbstverantwortung und Selbstorganisation für das Lernen mit Freude und Spaß wird gefördert und gefordert.
- Die 45-Minuten-Einteilung der einzelnen Stunden wird aufgehoben und stattdessen eine Lernatmosphäre geschaffen, die sich am biologischen Rhythmus und den Bedürfnissen der Kinder im Sinne der Ganzheitlichkeit orientiert.
- Es gibt einen wöchentlichen Lern- und Erfahrungstag "draußen und vor Ort", in der Natur (Isarauen, Südpark, Forstenrieder Park,...), in der Stadt, in Handwerksbetrieben, in Unternehmen, in sozialen Einrichtungen, auf dem Bauernhof,.....
- Die Eltern arbeiten im Rahmen ihrer Kompetenzen mit. Die Schule strebt eine echte "Erziehungspartnerschaft" mit den Eltern an.
- Die Kinder entwickeln ihr Wissen ohne Noten, ohne "sitzen bleiben" oder Übertrittsdruck in eine andere Schulform.

## 1.3 Schlussfolgerung

Die beschriebene Art des Lernens nach eigenen Interessen und Bedürfnissen ist in hohem Maße motivationsfördernd.

Die Kombination von Montessori- ("hilf mir, es selbst zu tun") und Freinet-Prinzipien ("freier Ausdruck" und "den Kindern das Wort geben") stellt eine neuartige Umsetzung von Lerntheorien dar. Die **Aktive Schule Petershausen** möchte u.a. mit diesen reformpädagogischen Ansätzen bzw. mit dieser Kombination neue Akzente setzen.

Durch die alternative Art des Lernens sowie die Schwerpunktsetzung auf die Sprachen Englisch und Spanisch möchte die Schule die Schüler in besonderer Weise auf die Zukunft vorbereiten, die neue Herausforderungen bereithält (Globalisierung, Alterspyramide, Umweltprobleme, etc.). Kinder sollen auch mit Hilfe der **Aktiven Schule Petershausen** zu mündigen Bürgern heranwachsen, die ihre Verantwortung für die Mitmenschen und das Land sehen und wahrnehmen. Großer Wert wird daher auf Kommunikation, Konfliktlösung und gegenseitigen Respekt gelegt. Das Denken in kleinen und großen Zusammenhängen soll an der **Aktiven Schule Petershausen** gelernt werden. So können die Kinder Probleme kreativ und konstruktiv angehen und neuartige Lösungen finden. Diese sozialen und kreativen Eigenschaften sind schon jetzt Schlüsselkompetenzen für Wirtschaftsbetriebe.

## 2 Erreichung der Lernziele

Hier im Anhang wird noch einmal erläutert, wie insbesondere die Kulturtechniken an der **Aktiven Schule Petershausen** konkret erlernt werden sollen. Auch auf die Schwerpunkte wird im Detail eingegangen.

Die für die Schüler neuen Lern- und Arbeitsformen werden von der Lehrkraft in den ersten Wochen und Monaten schrittweise und je nach den Vorerfahrungen der Kinder eingeführt. Ziel ist immer, die Eigenständigkeit und das selbstbestimmte Lernen der Schüler so weit wie möglich zu fördern. Da diese Art des Lernens für die meisten Kinder neu ist, ist es wichtig, hierbei sensibel auf die jeweiligen Bedürfnisse einzugehen. So kann der Wochenplan zu Beginn in einzelne Tage aufgliedert sein, so dass zunächst eine Art "Tagesplan" entsteht. Außerdem kann die Lehrkraft anfangs noch genauere Vorgaben bezüglich des Tagesablaufs bzw. der Lerninhalte machen, die zunehmend mehr von den Kindern selbst bestimmt werden. Hervorzuheben ist, dass diese Form des Lernens selbst und insbesondere das behutsame Heranführen daran den Übergang des Kindes vom Kindergarten zum neuen sozialen und institutionellen Setting erleichtert und somit ganz im Sinne des gleitenden Anfangsunterrichts zu verstehen ist.

### 2.1 Mathematik

Die **Aktive Schule Petershausen** will den Schülern soviel Freiraum wie möglich einräumen. Das gilt auch für die Mathematik. Die Beschäftigung mit mathematischen Inhalten spielt in der Klasse bzw. der Lerngruppe immer eine Rolle. Dabei gibt es zeitweise intensivere oder auch weniger intensive Phasen, Phasen der direkten Auseinandersetzung mit arithmetischen Themen oder Phasen impliziter mathematischer Arbeit innerhalb anderer Vorhaben, Phasen eher individueller Arbeit oder Phasen eher gemeinsamer Arbeit.

Von Anfang an soll der gesamte Stoff der Grundschule zur Verfügung stehen. Es ist sinnvoll, den Schülern Stützen anzubieten, die in den folgenden Formen bestehen können:

#### **Zahlenalbum und Zahlenforscherbuch**

Auf einer oder mehreren Seiten stehen Ziffern bzw. Zahlen im Mittelpunkt, zu denen die Kinder Aufgaben, Situationen, Assoziationen etc. notieren können. Ein derartiges Buch können sich die Kinder leicht selber machen, und es kann dann automatisch in ein eigenes Forschungsbuch für ihre Eigenproduktionen übergehen.

Anregungen zum Erfinden und Notieren von "Zahlengeschichten" bieten sowohl die eigenen Erfahrungen (Lieblingszahlen; Zahlen, die mich etwas angehen usw.) als auch die Umwelt (Gegenstände im Klassenzimmer; Meine Familie; Tiergeschichten, usw.) oder beliebiges Alltagsmaterial wie Zeitschriften, Kataloge usw. Die Fortführung des Zahlenbuchs führt zum "Sachforscherbuch", in dem alle möglichen Daten, Rechengeschichten, mathematischen Zusammenhänge usw. eingetragen werden können.

(siehe auch "Lebendiges Rechnen", Seite 33)

## Matheatelier

Im Matheatelier stehen ausreichend Materialien zur Verfügung, um sich die Welt der Zahlen zu erschließen (siehe Seite 33). Folgende Erläuterungen zu wenigen ausgewählten Beispielen sollen den Gebrauch anschaulicher machen:

- Eine "**Mengentabelle**" anstelle des schrittweisen Einführens von Zahlen dient als Hilfsmittel, damit die Schüler von Anfang an Zugang zu allen Zahlen haben. Eine Mengentabelle weist die Zahlzeichen auf sowie daneben entsprechende Mengen von Gegenständen oder Punkten.
- "**Gleiches Material in großer Menge**" fordert die Kinder zum handelnden Erfinden heraus – wiederholtes Zählen und Strukturieren eingeschlossen. *Anton Strobel* und *Kerensa Hüls Witt*<sup>85</sup> schlagen z.B. folgende Materialien in Stückzahlen zwischen 1000 und 4000 vor: farbige Eislöffel (Sortieren/Kombinieren von Farben), Cent-Stücke (diverse Sortiermerkmale, runde Form, leg- und stapelbar, Geldwert), Holzwürfel (Verbindung von Geometrie und Arithmetik, Raumerfahrungen), mit den Zahlen von 100 bis 999 beschriftete Wäscheklammern (Ordnen, Zählen).
- Als **Montessori-Materialien** können beispielsweise Perlenstränge, 100er- und 1000er-Blöcke genutzt werden, die insbesondere für das haptische Lernen wichtig sind. Grundschul Kinder sind nach *Piaget* in der konkret operationalen Phase, d.h. sie lernen bzw. be"greifen" über das Anfassen.
- **Wendeplättchen**. Wendeplättchen können nicht nur im Anfangsunterricht zur Mengendarstellung bzw. als Rechenhilfe genutzt werden, sondern bieten bis in die höhere Mathematik hinein Hilfestellung zur Veranschaulichung komplexer Aufgaben bzw. mathematischer Zusammenhänge. Je nachdem wie z.B. Additions- und Subtraktionsaufgaben gelegt werden, können durch die Darstellung mit Plättchen verschiedene Rechenwege und Rechengesetze direkt sichtbar gemacht werden. Bei einer Anordnung in Rechteckfeldern kann man Multiplikations- und Divisionsaufgaben und ihre Umkehrbeziehung veranschaulichen bzw. sie als verkürzte Schreibweise einer sich wiederholenden Addition bzw. Subtraktion erkennen und die in der ikonischen Darstellung enthaltenen Rechengesetze nutzen. Der Begriff der geraden und der ungeraden Zahlen kann durch das Nebeneinanderlegen von Plättchen in einer Doppelreihe begründet werden. Zahlentreppe, Dreieckszahlen, Quadratzahlen, Rechteckzahlen usw. können sichtbar gemacht und strukturell untersucht bzw. miteinander verglichen werden. Das Rechnen mit Rechendreiecken ist ohne das Ausprobieren mit Plättchen (bzw. das Aufmalen von Punkten) sonst nur mit Gleichungen mit mehreren Unbekannten leistbar. Plättchen und Punktdarstellungen unterstützen algebraisches Denken und bereiten dieses vor. Das geht sogar soweit, als dass man auch komplexe algebraische Gleichungen zeichnerisch darstellen und auflösen kann.

---

<sup>85</sup> *Hüls Witt, K.L.* (1999): Mathe 2000 + 1 oder: Die natürliche Methode für den Mathematikunterricht mit gleichem Material in großer Menge. In: Fragen und Versuche. Heft 89. 9/99. Bremen, S. 63f.

- Auch für geometrische Fragestellungen und das Sachrechnen stellen wir genügend entsprechende Materialien zur Verfügung (siehe Seite 42).

### Lebendige Mathematik

An der **Aktiven Schule Petershausen** soll ähnlich gearbeitet werden wie es *Martin Wagenschein* formuliert. Er konfrontiert die Kinder mit einer Situation, die unterschiedliche Interpretationen zulässt. Diese Deutungsversuche verweist er immer wieder zurück auf die Sache, an der die Kinder gegenständlich oder mental ihre Hypothesen erproben sollen. Dabei gibt es nicht eindeutig falsche oder richtige, sondern nur mehr oder weniger überzeugend begründete Lösungen. Alltagsgegenstände, Instrumente, Versuchsanordnungen, Dokumente – die "Sache" kann unterschiedlich aussehen. Ihre Offenheit besteht darin, dass nicht eine bestimmte Deutung vorgegeben ist. Aufgabe der Lehrkraft hierbei ist, die Vielfalt der Sichtweisen zu strukturieren. Sie fordert die Deutungen, Lösungsversuche und Umgangsweisen der Kinder dadurch heraus, dass sie immer wieder auf die Sache verweist: "Stimmt das?", "Geht das?", "Was wäre, wenn ...?"

### Übergang vom halbschriftlichen zum schriftlichen Rechnen

*Falko Peschel*<sup>86</sup> führt detailliert aus, wie eine Brücke von den halbschriftlichen Eigenproduktionen der Kinder zu den normierten schriftlichen Rechenverfahren in seinem "Offenen Unterricht" geschlagen werden kann. Das schriftliche Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren wird im Laufe der Reifung der Schüler nötig, um die selbst gestellten mathematischen Fragen oder Probleme, die immer komplexer werden, lösen zu können. Hier ist zunächst die Hilfestellung des Lehrers vonnöten.

Eine ausführliche Erklärung dieser Rechenschritte würde im Rahmen des pädagogischen Konzepts der **Aktiven Schule Petershausen** zu weit führen, ist aber bei *Falko Peschel* (s.o.) nachzulesen.

### Projekte

Innerhalb von Projekten, die aus den Reihen der Kinder heraus entstehen oder auch vom Lehrer angeregt werden können, lernen die Kinder, geometrische Fragestellungen zu entwerfen und zu beantworten, sich mit Größen und Größensmessungen vertraut zu machen und das Sachrechnen konkret anzuwenden. Beispiele für Projekte können sein:

Projekt	Lerninhalt
Plätzchen backen	Maßeinheiten kennenlernen, wiegen, messen, usw.
Rezepte vervielfachen	Multiplizieren, Größenvorstellungen ausbauen
Laternen basteln	messen

<sup>86</sup> *Peschel, F.* (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Hohengehren, S. 163 ff.

Masken basteln	Symmetrie
Neueinrichtung des Klassenzimmers	messen, Maßstabszeichnungen
Klassenfahrt planen	Strecken, Zeiten, Umgang mit Geldeinheiten,...
..... etc.	.....

Die Schüler lernen auf diese Weise Mathematik als unsere gesamte Umwelt durchdringende Wissenschaft kennen, die zu beherrschen notwendig und spannend ist und ihren Sinn erkennbar macht.

### **Matherätsel, Kniffeln und Knobeln**

In Zeitschriften und Büchern finden sich immer wieder Denksportaufgaben, die zum Kniffeln und Knobeln reizen. Auch wenn der Anwendungsbezug nicht immer gegeben ist, ergibt sich schon allein aus der Bemühung, der Aufgabe nicht "auf den Leim" zu gehen, eine Motivation zum Nachdenken. Durch diese Reflexion von Aufgabenstellungen ergibt sich ein kritischer Umgang mit zur Verfügung stehenden Daten. Das wird in unserer heutigen "Informationsgesellschaft" immer wichtiger.

## **2.3 Deutsch**

Schreiben, Lesen und Rechtschreiben lernt man durch freies, selbstgesteuertes Schreiben und Lesen<sup>87</sup>. Dabei sind Schreiben und Lesen eng miteinander verknüpfte Fertigkeiten.

Schreiben und Lesen richtet sich an der **Aktiven Schule Petershausen** immer an der realen und direkten Erfahrungswelt der Kinder aus. Es wird also nicht mit vorgegebenen Texten gearbeitet, sondern die Kinder lernen das Lesen anhand von zahlreichen Kinderbüchern in der Bibliothek, Mitteilungen an der Wandzeitung, mitgebrachten Texten von daheim, etc. Alles Schriftliche, an dem das Kind Interesse zeigt, wird in der Schule zum Gegenstand des Lesens. Das Schreiben lernt das Kind grundsätzlich mittels seines Bedürfnisses sich auszudrücken. Das kann anfangen mit dem Schreiben seines Namens (anhand der Reichtabelle) über kurze Mitteilungen und das Schreiben von Briefen bis hin zum Ausarbeiten eines bestimmten Themas, das dann auch vor der Klasse vorgetragen werden kann.

*Rathenow* stellte Anfang der achtziger Jahre folgende Vorkenntnisse von Schulanfängern fest: Knapp 20% der Kinder waren in dem Sinne "Leser", als dass sie selbstständig Texte erlesen konnten oder über mindestens 20 Buchstaben verfügten, das synthetisierende Verfahren im Prinzip begriffen hatten und einige Ganzwörter kannten. Weitere 40% waren Leseanfänger, kannten einzelne Wörter

---

<sup>87</sup> *Peschel, F.* (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Hohengehren, S. 52

aus ihrer Umwelt, zwischen 6 und 20 Buchstaben und sie zeigten erste Ansätze der Synthese. Die restlichen 40% waren Nicht-Leser, kannten höchstens 5 Buchstaben, keine Wörter und hatten zum Teil noch gar keine Lust, lesen zu lernen<sup>88</sup>. Auch weitere Untersuchungen zeigen die große Bandbreite der Vorerfahrungen der Kinder, die – in Schuljahren ausgedrückt – drei bis vier Jahre ausmachen kann.

Diesen großen Unterschieden in den Vorkenntnissen wollen wir mithilfe eines "Werkzeugs" begegnen, das wir den Kindern von Anfang an an die Hand geben: eine Anlauttabelle, mit der die Kinder gleich Wörter oder Texte schreiben können. Die Kinder können also vom ersten Schultag an "Freies Schreiben" üben. Wer bei der Benutzung der Tabelle Hilfe benötigt, wird natürlich vom Lehrer unterstützt.

### **Rechtschreibung**

Grundidee des Rechtschreiblernens durch Freies Schreiben ist, dass "richtig schreiben" nicht gelehrt werden kann. Der Schüler bildet beim Freien Schreiben laufend sich verändernde Rechtschreibmuster, die meist unbewusst, implizit die neuen Eindrücke mit den schon vorhandenen in Beziehung setzen. Nur so kann wirkliche Rechtschreibkompetenz aufgebaut werden. Gerade das Machen von "Fehlern" schafft beim Schüler dabei die notwendige intellektuelle Diskrepanz, die ihm ein Lernen ermöglicht.<sup>89</sup>

*"Der Weg durch die qualitativ ansteigenden Verschriftungsniveaus (Schreibentwicklungs-niveaus) ist ein allmählicher Prozess zunehmender Annäherung an unsere Normorthografie. Dieser Annäherungsprozess verläuft nicht geradlinig, sondern – wie jeder Lernprozess – dynamisch: mit Sprüngen, mit Plateaus, mit Rückfällen, mit langsamem oder schnellem Fortschritt, von Kind zu Kind jeweils individuell. Wir können das Fortschreiten dieses Prozesses nicht erzwingen, wohl aber Kinder zum Schreiben ermutigen. [.....]*

*Kinder verhalten sich bei ihren frühen Verschriftungen wie Sprachforscher/Sprachdetektive: sie bringen all ihr Wissen auf die Waagschale, um ein Verschriftungsproblem zu lösen. Dadurch gewinnen Kinder, die freie Texte schreiben, sehr früh eine eher kognitive Einstellung zur Schrift und zu ihrem Funktionieren. Diese "intellektuelle Haltung gegenüber der Schrift" ist für den Rechtschreiberwerbsprozess außerordentlich hilfreich. Frühe Spontanschreiber werden in der Regel gute Rechtschreiber.*

*Spontanschreiber, die zunächst ihre "Privatorthografie" erproben konnten, erleben dann unsere Normorthografie in ihrer kommunikationserleichternden Funktion als positiv, nämlich als sinnvolle Maßnahme, die das Lesen/Schreiben erleichtert."<sup>90</sup>*

---

<sup>88</sup> Rathenow, P.; Vöge, J. (1982): Erkennen und Fördern von Schülern mit Lese-rechtschreibschwierigkeiten. Braunschweig, S. 825-836

<sup>89</sup> Peschel, F. (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Hohengehren, S. 85

<sup>90</sup> Spitta, G. (1999): Zur Entwicklung von Rechtschreibfähigkeiten beim Freien Schreiben oder Wie Freies Schreiben und Rechtschreiben miteinander verbunden sind. In: *Bücher, I.* (Hrsg.): Lust und Last und Leistung. Rechtschreibung und Grammatik in der Grundschule und in der Sekundarstufe 1. Hamburg, S. 181

Schreiben (und Rechtschreiben) lernt man also durch (Freies) Schreiben und Lesen. Durch den selbstgesteuerten Lernprozess erfolgt eine unbewusste, implizite Bildung von veränderbaren Rechtschreibmustern. Es wird vom Kind weder einfach nur ein Wortabbild im Kopf gespeichert noch eine bestimmte Regel auswendig gelernt: Ohne Rücksicht auf eine Einteilung in Grammatik und Orthografie erfolgt das Rechtschreiblernen durch eine komplexe Vernetzung neuer Eindrücke mit schon vorhandenem Wissen, ganz individuell und nicht bei zwei Kindern gleich. Entsprechend kann das Rechtschreiblernen auch nur ganz individuell auf das einzelne Kind bezogen unterstützt werden. Durch den vielfältigen Umgang mit Schrift schafft sich das Kind eigene Ordnungen und Strukturen, eben sein implizites Regelbewusstsein, wie es auch *Manfred Spitzer* beschreibt: *"Das Gehirn extrahiert die ... wesentlichen Merkmale und repräsentiert diese so, dass nicht Einzelheiten, sondern das Allgemeine und das Wichtige der wahrgenommenen Stimuli besonders klar und deutlich kodiert werden."*<sup>91</sup>

**Entwicklung eines Rechtschreibgespürs**

- als selbstgesteuerte implizite Struktur- und Musterbildung
- erfolgt beiläufig durch das Ausüben von Schrift und Sprache
- vor allem durch Freies Schreiben und Lesen
- durch Überarbeiten, Stutzen, Nachschlagen, Fragen anderer Kinder

**Freies Schreiben eigener Texte (Geschichten, Vorträge, Ergebnisse eigener Forschungen)**

- von Anfang an (Anlauttabelle)
- eigener selbstgesteuerter Zugang zu Schrift und Schreiben
- interessegeleitetes Ausprobieren von Schreibstilen, Baumustern, Sprachformen, Textsorten, etc.
- immer wieder neues eigenes Konstruieren und Austesten von rechtschriftlichen Strukturen

**Freies Lesen und Vorlesen von Büchern und Texten anderer Kinder**

- motivierender Zugang zu Schrift und Sprache
- Grundlegung der Lesemotivation
- Kennenlernen fremder Schreibstile, Baumuster, Sprachformen, Textsorten etc.
- immer wieder Begegnung mit unterschiedlichen rechtschriftlichen Strukturen

**Forschende Auseinandersetzung als explizite Beschäftigung mit bestimmten Rechtschreibphänomenen**

- ist Expertenwissen und kann das Rechtschreibgespür nicht ersetzen
- muss daher immer Anliegen des Kindes sein (oder werden)
- Sprachforscheraufträge als Angebote zum Sammeln, Sortieren, Überprüfen bestimmter Phänomene
- vorwiegend mit Rückgriff auf orthographisch korrekte Wörtersammlungen (überarbeitete Texte, Wörterbücher, Bücher)

---

<sup>91</sup> Spitzer, M. (2002): Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S. 89

**Modell eines integrierten Rechtschreibunterrichts** (nach *Peschel, F.; Reinhardt, A.* (2001): *Der Sprachforscher: Rechtschreiben. Informationen für Lehrer und Eltern.* Seelze, S. 12)  
Lernen wird heute nach zwei unterschiedlichen Aspekten definiert: Neben der "Teilchen-Didaktik", die Lernen als schrittweise Addition von Wissen versteht, setzt sich zunehmend die "Wellen-Theorie" durch, die Lernen als Folge von Wellen, in denen Kinder ihre Theorien und Strategien probierend entwickeln und verwerfen: *"...Schulanfänger unterscheiden sich nicht nur in der Zahl der Buchstaben, die sie kennen, und der Wörter, die sie benennen oder schreiben können; sie haben auch unterschiedlichen Vorstellungen über den Zweck bzw. den Nutzen der Schrift(sprache) und über die technische Beziehung zwischen Schrift- und Lautsprache. ....Pädagogisch folgt aus dieser Sicht: Intensiver und vielfältiger Umgang mit Schriftsprache ist das beste Mittel, um Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben zu überwinden. Auf eine einfache Formel gebracht: Lesen lernt man durch Lesen und Schreiben durch Schreiben."*<sup>92</sup>

---

<sup>92</sup> *Brügelmann, H.* (1989): Projekt Lese- und Schreibforschung (PLUS) – Zur Notwendigkeit eines Feld-Modells für den Schriftspracherwerb. In: *Balhorn & Brügelmann: Jeder spricht anders – Normen und Vielfalt in Sprache und Schrift,* Konstanz



## 2.4 Heimat- und Sachunterricht

An der **Aktiven Schule Petershausen** wird ganzheitlich und fächerübergreifend, dabei interessegeleitet gelernt. Offenkundig wird das in der folgenden Darstellung des Heimat- und Sach"unterrichts", der sozusagen das "Rückgrat der Grundschule" darstellt. Hier sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, sich selbsttätig ihre Lebenswelt zu erschließen, wobei erste Kontakte mit "wissenschaftlichen Arbeiten" erfolgen. In den Sachunterricht fließen ganz natürlich die übrigen Fächer ein wie z.B. Deutsch und Mathematik.

Ausgangspunkt ist die Neugierde der Kinder. Sie kann angeregt sein durch das Durchblättern eines Sachbuches, das Mitbekommen dessen, was andere machen, das Anschließen an eine Gruppe, das Beobachten von Pflanzen und Tieren, das Ausprobieren von baulichen Konstruktionen, den Besuch eines Handwerksbetriebs, das Gespräch zwischen Erwachsenen oder anderen Kindern, das Sehen einer Fernsehsendung,... Fragen, die sich ein Kind stellt, kann es beispielsweise im Morgenkreis bekannt geben, seinen Freunden oder dem Lehrer mitteilen, worauf sich ein Projekt oder eine Interessensgruppe bilden kann. Oder der Schüler geht einer Frage eigenständig nach, indem er auf Nachschlagewerke, Materialien oder die Befragung von Mitschülern zurückgreift. Materialien, die für Forschungen und Entdeckungen hilfreich sind, können sein: Lupen, Kamera, Kompass, Sachbücher, Lexika, Bestimmungsbücher, Experimentierbücher, Filme, Diasammlungen, Modelle, Nachbildungen, Karten usw. Die Schüler können die Fragestellung aufschreiben und z.B. einen kleinen Aufsatz über ein Thema verfassen (siehe Freies Schreiben) oder sie untersuchen beispielsweise einen Sachverhalt rechnerisch (siehe Lebendiges Rechnen). je nach Motivation des Kindes.

Im Sinne *Freinets* Grundsatz "den Kindern das Wort geben" können (und sollen) die Kinder ihre erarbeiteten Themen den anderen Kindern zugänglich machen bzw. vortragen. Dafür können Collagen entworfen oder Wandzeitungen erstellt werden. Lernkassetten können von Schülern angefertigt werden, nachdem sie ihr Thema ausgearbeitet und strukturiert haben. Das freie Vortragen ist anspruchsvoll, wird aber in der geborgenen Atmosphäre der Schule angstfrei immer wieder geübt. Über den freien Ausdruck ihrer Tätigkeit erhalten die Kinder außerdem eine Wertschätzung ihrer Leistung seitens ihres sozialen Umfelds. Dies wirkt sich motivations- und lernfördernd auf das Selbstkonzept und somit auf die Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes aus.

Die Schüler sollen dabei auch ihren eigenen Fragen nachgehen und die Interpretations- und Darstellungsmuster der Erwachsenen für die von ihnen untersuchten Probleme kennenlernen.

Es werden Informationen gesucht, gelesen, ausgewertet, notiert, zusammengefasst, es werden Maßeinheiten und Größen miteinander verglichen, Rechnungen getätigt, Tabellen und Statistiken ausgewertet und erstellt, es werden Ausstellungen vorbereitet, Plakate gestaltet, Illustrationen und Modelle angefertigt, es werden Sachverhalte szenisch dargestellt, musikalisch begleitet, vertont, moralisch und ethisch hinterfragt, in bestehende Normen eingebettet. *"Sachunterricht ist nicht Üben, sondern "Aus"-üben von Sprache, Mathematik, ja*

*auch Kunst, Musik und oft sogar auch Religion und Sport.....– ganz zu schweigen von der dem Fach immanenten Schulung von Arbeits- und Sozialverhalten.*<sup>93</sup>

## 2.5 Schwerpunkt Sprachen

*„It is clear that, if European citizens are to reap the benefits of an integrated Europe and be more competitive in the global area, the ability to converse in two foreign languages is a necessity.“*<sup>94</sup>

Die **Aktive Schule Petershausen** legt besonderen Wert auf das Sprachenlernen, damit ihre Schüler auf den internationalen Arbeitsmarkt optimal vorbereitet werden. Die Fremdsprachen englisch und/oder spanisch sollen immersiv erlernt werden.

Immersion bedeutet, in die fremde Sprache einzutauchen. Dabei ist diese neue Sprache die Umgangssprache und Arbeitssprache, auch wenn sie die Kinder zu Beginn nicht kennen. Sie erschließen sich die neue Sprache selbst, nämlich aus dem Zusammenhang, in dem sie gebraucht wird. Immersion folgt den Prinzipien der Psycholinguistik. So lernt ein Mensch auch seine Muttersprache. Die Sprache wird dabei nicht zum Thema gemacht und Grammatik und Vokabeln stehen nicht im Vordergrund. Der Spracherwerb ist frei von (Zeit)Druck. Die jeweiligen Lernbegleiter unterstützen alles, was sie sagen durch Gesten und Zeigen. Die fremde Sprache wird ganz natürlich, intuitiv gelernt. Immersion ist derzeit die weltweit erfolgreichste Methode für den Spracherwerb:

*„Immersion gilt derzeit als das erfolgreichste Sprachlernverfahren. Wissenschaftlich ist nachgewiesen,*

- *dass mit ihm ein beträchtlich höheres Niveau für die Fremdsprache als bei herkömmlichem lehrungsorientierten Unterricht erreicht wird,*
- *dass die Muttersprache und die kognitive Entwicklung der Kinder nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern eher noch gefördert wird,*
- *dass die Teilnahme am Immersionsunterricht keine besondere Begabung erfordert und für alle Kinder aus allen sozialen Schichten geeignet ist.“*<sup>95</sup>

Bereits 1995 beschloss die Europäische Kommission als Ziel für die EU-Bürger den Spracherwerb von drei Sprachen auf einem funktional angemessenen Niveau. Die Staats- und Regierungschefs der 15 EU-Staaten haben im Frühjahr 2003 in Barcelona beschlossen, dass alle EU-Bürger künftig vom frühesten Kindesalter an zwei Fremdsprachen lernen sollen. Auch die deutsche Kultusministerkonferenz beschloss im März 2003 in Auswertung der PISA-Ergebnisse, als ein künftiges Handlungsfeld deutscher Bildungspolitik, dass an den Schulen der Bundesrepublik der Fremdspracherwerb frühzeitig begonnen werden soll.

---

<sup>93</sup> *Peschel, F.* (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Hohengehren, S. 226

<sup>94</sup> European Commission: European language policy and CLIC, 2006

<sup>95</sup> *Wode, H.*: Bilingualer Unterricht im Vorschulalter; EU-Projekt Nr. 57205-CP-2-1-1999-1-AT-COMENIUS-C2; Brüssel 1999

Die Anforderungen an Sprachen sind im Laufe der letzten Jahre drastisch gestiegen. Sehr gute Sprachenkenntnisse werden in einem offenen Europa und dem sich damit öffnenden europäischen Arbeitsmarkt immer wichtiger.

*"Fremdsprachen zu beherrschen ist eine der wichtigsten Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt. Die fortschreitende Globalisierung bringt es mit sich, dass man immer häufiger Kontakt mit ausländischen Kollegen innerhalb eines weltweit agierenden Unternehmens hat oder eigene Auslandsaufenthalte selbstverständlich zum Berufsleben dazugehören. Auch die eigene Beschäftigungsfähigkeit auf einem zunehmend europäischer werdenden Arbeitsmarkt steigt mit dem Beherrschen einer oder mehrerer Fremdsprachen. Bilinguale Schulen bieten eine hervorragende Erweiterung des üblichen Fremdsprachenunterrichts, indem sie auch in anderen Fächern die Fremdsprache als Unterrichtssprache nutzen. So werden die kommunikativen Fähigkeiten mehr als im auf wenige Stunden begrenzten Fremdsprachenunterricht trainiert und in anderen fachlichen Zusammenhängen angewendet. Sich in einer fremden Sprache auszudrücken wird damit für die Kinder schnell zu etwas Alltäglichem und Gewohntem. Deshalb sollte die Einrichtung bilingualer Schulen entsprechend des regionalen Bedarfs gefördert werden."<sup>96</sup>*

Vor allem sehr gute Englischkenntnisse sind heute zu einer beruflichen Schlüsselqualifikation geworden. Englisch alleine aber reicht nicht aus. Es muss auch eine zweite Fremdsprache vernünftig beherrscht werden. Spanisch als zweite Weltsprache und anders als englisch und deutsch aus einem anderen Sprachstamm (romanisch) entwickelt, wird an der **Aktiven Schule Petershausen** vermittelt werden.

Für den einzelnen Menschen eröffnen sich durch Mehrsprachigkeit berufliche Chancen und die Möglichkeit, mit vielen Menschen zu sprechen. Der Zugang zu anderen Kulturen, Büchern, Theater, Filmen und Bräuchen wird erleichtert. Der eigene Horizont weitet sich, man wird flexibler und vielfältiger. Für die Verständigung in der Welt werden Sprachen immer wichtiger, miteinander reden und sich verstehen ist die Grundlage für die Zusammenarbeit in unserer heutigen multikulturellen Gesellschaft, sei es auf nationaler oder internationaler Ebene.

*„Schüler in bilingualen Klassen haben einen sehr deutlichen Kompetenzvorsprung in allen Bereichen. Insbesondere kommen sie im Hörverständnis fast doppelt so schnell voran wie andere Klassen. ....Ein weiteres Ergebnis bestätigt, dass die Verwendung des Englischen als Arbeitssprache den Lehrplänen der Länder entsprechend in der Lage ist, zur interkulturellen Sensibilisierung beizutragen: In Klassen mit bilingualem Sachfachunterricht sind ethnorelative interkulturelle Orientierungen signifikant häufiger zu beobachten als in der Vergleichsgruppe.“<sup>97</sup>*

---

<sup>96</sup> DIHK-Präsident *Ludwig Georg Braun* zu bilingualen Schulen am 12.01.2006

<sup>97</sup> Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung: Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch – Zentrale Befunde der Studie Deutsch Englisch Schülerleistungen International (DESI), Frankfurt 2006

In der **Aktiven Schule Petershausen** werden bevorzugt Muttersprachler (deutsch-, englisch- und spanischsprachige Lernbegleiter) eingesetzt.

Es soll mit den Kindern vereinbarte Lehrgänge, Lehrerklärungen, Stationen, Animationen oder Angebote geben. Diese dürfen aber nicht dazu führen, dass sich Kinder gezwungen fühlen, nicht den eigenen Weg gehen zu können oder sich aus Bequemlichkeit oder Unsicherheit auf die Führung der Lehrkräfte zu verlassen. *Es geht vielmehr darum, dem individuellen Erwerb der Sprache die absolute Präferenz zu geben und gleichzeitig (!) die Kraft der kooperierenden Lerngruppe durch gemeinsame Planung, Verabredung zum Arbeiten, eigenständiges Arbeiten außerhalb und innerhalb der Schule, Beschaffung von Lerngegenständen, regelmäßiges Präsentieren des Erarbeiteten, Reflexion und Evaluation der Arbeit und der Leistungsprogression der Kinder zu nutzen.*<sup>98</sup>

Zusätzlich zu den "Unterrichts"themen bzw. Projekten, innerhalb derer die fremde Sprache gesprochen/angewendet wird, sollen noch andere Möglichkeiten angeboten werden wie z.B.

Spiele, Reime, Schreiben von Texten, Gedichten oder Briefen an eine Korrespondenzklasse in einem fremdsprachigen Land, Spielen kleiner Dialoge oder Szenen aus englischen/spanischen Kinderbüchern, Lieder, Hörspiele, Comics, Filme, Sprachkassetten, Workbooks etc.

Die Themen werden in Absprache der Lernbegleiter mit der Erstlehrkraft und den Schülern behandelt – im fächerübergreifenden Sinn setzen sich die Schüler aktiv damit auseinander.

## 2.6 Schwerpunkt Ökologie und Umwelt

Die **Aktive Schule Petershausen** möchte sich in Hinblick auf diesen Schwerpunkt an den so genannten "ökologischen Schulen" orientieren. Diese sind ein in ökologischer und sozialer Hinsicht vorbildlich gestalteter Lebens- und Erfahrungsraum für alle Schulpersonen, sowie Eltern und die Bewohner des angrenzenden Umfeldes. Sie wird von den Menschen verantwortet und ausgestaltet, die in ihr arbeiten, leben und lernen. Die "ökologische Schule" ist eine selbstreflexive Schule, die sich selbst und ihre Beziehungen zur Umwelt zum Lerngegenstand hat. Dabei sind sämtliche Stoffströme (in die Schule hinein und wieder hinaus) einer Umweltverträglichkeitsprüfung zu unterziehen.

Die **Aktive Schule Petershausen** will Schwerpunkte setzen durch die Gestaltung des Schulgeländes, den Schulgarten, den Umgang mit Energie und Ressourcen und Abfallrecycling. Es ist geplant, an dem europäischen Projekt „Umweltschule Europa“ teilzunehmen.

Der Schwerpunkt Ökologie und Umwelt kann in mehrere Bereiche unterteilt werden, in denen unterschiedliche Projekte bzw. alltägliche Umsetzungen stattfinden können:

---

<sup>98</sup> Riemer, M. (2005): Praxishilfen Freinet-Pädagogik. Bad Heilbrunn, S. 201

Bereich	Beispiele für Umsetzungen
Naturerlebnis/Naturschutz	Vogelprojekt, Naturwanderungen, Naturerfahrung in Spielen und Entdeckungen, Schulgarten, Anlegen von Klein(st)biotopen
Energie	Energiesparmaßnahmen, erstes Einführen in alternative Energien
Abfall	alltäglicher Umgang/Mülltrennung, Exkursionen zu Abfallentsorgungs- und Müllverbrennungsanlagen etc., jährliche Müllsammelaktion
Klima	Wetterbeobachtungen, -aufzeichnungen, Vergleich mit anderen Ländern
... etc.	

Es ist sinnvoll, das ökologische Anliegen zu vernetzen, indem Kontakte geschaffen werden und eine Zusammenarbeit stattfindet mit Naturschutzverbänden (z.B. NAJU, LBV), Forstämtern und der Naturschutzbehörde. Engagierte Ehrenamtliche können Tipps geben und Projekte mitbegleiten.

Lernerfahrungen dieses Schwerpunkts:

- Förderung, Verstärkung und Einüben von handwerklichen Fähigkeiten (z.B. beim Gärtnern, Bauen von Nistkästen, Hummelkästen, Windrädern etc.),
- Einsicht in wesentliche ökologische Zusammenhänge,
- praktische Umsetzung des „Prinzips der Nachhaltigkeit“ z.B. im Bereich Müllrecycling (evtl. Kompostierung von organischem Abfall in Schnellkompostern (Wurmkompostern)),
- Förderung von affektiver Zuwendung zur Natur,
- Öffnung für ästhetische Empfindungen beim Beobachten und beim Umgang mit Lebewesen,
- Gestaltung von „Klassengärten“.

## 2.7 Schwerpunkt Musische Erziehung

Schöpferisches Tun ist allen Kindern zu Eigen. Diese ureigene Kreativität soll an der **Aktiven Schule Petershausen** ganz besonders gefördert werden. Der musisch-ästhetische Bereich soll den Kindern insbesondere auch dazu dienen, ein Gleichgewicht zwischen ihren kognitiven Lernprozessen und ihren seelisch-geistigen Empfindungen herzustellen. Das soll insbesondere dadurch geschehen, dass kreatives Gestalten oder Tun immer als etwas ausgesprochen Positives betrachtet wird.

Die Schulfächer Textiles Gestalten, Kunst und Musik werden an der **Aktiven Schule Petershausen** nicht getrennt voneinander oder von anderen Schulfächern betrachtet, sondern können in den Wochenablauf ganz natürlich integriert werden.

Kunst und Musik können beispielsweise mit dem Sach"unterricht" kombiniert auftreten, wenn die Schüler Vorträge über bestimmte Maler, Bilder oder Epochen halten bzw. Instrumente oder Musikrichtungen vorstellen.

Für den Bereich **Kunst** bieten sich neben regelmäßigen Angeboten durch beispielsweise eine freiberufliche Kunstpädagogin/einen freiberuflichen Kunstpädagogen und einer herausfordernden Bibliothek mit (Kinder-) Kunstbüchern vor allem Aktionswochen an, in denen ein Klassenraum in ein Kunstatelier verwandelt wird und den Schülern nicht nur verschiedenste Bilder, sondern vor allem auch die unterschiedlichsten Materialien (z.B. diverse Papiersorten bzw. Untergründe, Farben, Modelliermassen, Textilien, Werkmaterialien, Werkzeuge) zur künstlerischen Verwendung zur Verfügung stehen.

Daneben ermöglichen Exkursionen in Museen "originale" Begegnungen, bei denen immer öfter auch die Möglichkeit zu entsprechendem Handeln vor Ort erlaubt wird (Bild- und Skulpturbetrachtungen mit anschließender Weiterführung durch eigene Produktionen). Es ergibt sich durch diese Kombinationen vom beiläufigen Gestalten der Eigenproduktionen und gezielten Kunstvorhaben ein Unterricht, der den grundlegenden Verhaltensweisen der Kinder zur Aneignung ästhetisch-kultureller Erfahrungen Raum gibt und sie weiterentwickelt. Zeichnen und Malen, Plastizieren und Bauen, das Bilden und Ausgestalten textiler Formen und Flächen sowie der Umgang mit Medien werden so ganz selbstverständlich zur Darstellung genutzt und begleiten den Lernprozess auf unterschiedlichste Art.

Für den Bereich **Musik** gilt Ähnliches. Auch hier sollen freiberufliche Musikpädagogen in das Schulleben integriert werden. Die **Aktive Schule Petershausen** soll den Kindern immer Raum bieten, Musik zu machen, Instrumente und Spieltechniken zu erlernen oder auch Eigenproduktionen oder Projekte mit musikalischen Elementen zu kombinieren. Eine Möglichkeit, Erfahrungen mit Musikinstrumenten zu machen, ist z.B. ein Klangbaukasten. Ein solcher beinhaltet Glockenspiele, deren Klangstäbe variabel angeordnet werden können, so dass z.B. als erster Schritt eine Melodie in linear zu spielender Abfolge gelegt werden kann – ein motivierender Einstieg, das Glockenspiel dann auch in herkömmlicher Form beherrschen lernen zu wollen. Darüber hinausgehend ist es bei Interesse möglich, regelmäßig einen Musiklehrer in die Schule kommen zu lassen, bei dem ein Musikinstrument (Klavier, Gitarre, Geige,...) erlernt werden kann.

Ansonsten können Aktionen und Projekte wie z.B. das Einstudieren eines Musicals, gemeinsame Besuche von Konzerten und Feste an der Schule mit auch schuleigenen Musikaufführungen dafür sorgen, dass Musik einen wichtigen Bestandteil an der Schule darstellt.

Auch im Bereich Musik haben die Schüler jederzeit die Möglichkeit, musikalische Themen in Theorie oder Praxis aufzubereiten und zu präsentieren bzw. vorzutragen.

### 3 Wocheneinteilung

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-8.30	Ankommen, Freie Arbeit oder Freies Spiel				
8.30-9.00	gemeinsames Frühstück				
9.00-9.15	Morgenkreis				
9.15-11.00	Sport	Freie Arbeit, Freies Spiel, Angebote (z.B. Theater), Projekte	Exkursion	Freie Arbeit, Freies Spiel, Angebote (z.B. Theater), Projekte	Klassenrat bzw. Schulversamml ung
11.00-12.00	Religion				
12.00-12.30					
12.30-13.00	gemeinsames Mittagessen				
13.00-14.30	Freie Arbeit, Freies Spiel				
14.30-15.00	Abholzeit				

Ethik, Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht sowie die weiteren Schwerpunkte der **Aktiven Schule Petershausen** sind in den Lernformen Freie Arbeit, Freies Spiel, Angebote und Projekte integriert.

Spanisch und Englisch werden immersiv und parallel zu den obigen Programmpunkten angeboten, ebenso wie zusätzliche Musik- und Kunstangebote (zur einfacheren Darstellung s. Stundentafel S.64).

<b>Zeit</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>
8.00-8.30	spanisch	spanisch		englisch	englisch
8.30-9.00					
9.00-9.15					
9.15-11.00					
11.00-12.00		englisch		spanisch	
12.00-12.30					
12.30-13.00					
13.00-14.30	Musik				Kunst
14.30-15.00	Abholzeit				



## Zusammenfassung

Die **Aktive Schule Petershausen** sieht Kinder grundsätzlich als kompetente und eigenständige Menschen an, die sich neugierig die Welt erobern wollen.

An der Schule soll ihnen geholfen werden, sich so zu entwickeln, wie es ihre Anlagen und ihre persönlichen Möglichkeiten vorgeben. Ein mit sich im Einklang stehendes Kind wird mit Eifer und nach seinen jeweiligen Interessen lernen. Ein solches Lernen ist ausgesprochen effektiv und befriedigend.

Ausreichend Bewegung ist ein sehr wichtiger Aspekt, der zum Wohlbefinden des Kindes stark beiträgt. Dem wird an der **Aktiven Schule Petershausen** in ganz besonderem Maße Rechnung getragen durch die individuelle Möglichkeit zum "Austoben".

Demokratische Strukturen in Verbindung mit respektvollem Verhalten lässt die Kinder Konflikte leichter aushalten und selber zu Lösungen und tolerantem Verhalten kommen. Soziale Kompetenz, Kommunikations- und Teamfähigkeit – Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft – sollen so an der **Aktiven Schule Petershausen** herausgebildet werden.

Altersgemischte Lerngruppen und Lernen nach eigenem Rhythmus bildet verantwortungsvolle Menschen heran, die ihre Leistungen, Möglichkeiten und Lernwege gut selber einschätzen können, ohne mit ihren Mitschülern in einem Konkurrenzdruck zu stehen.

Fremdsprachen werden in Zukunft immer wichtiger werden – englisch und spanisch werden an der **Aktiven Schule Petershausen** von Beginn an immersiv gelernt, d.h. als Arbeitssprachen gebraucht.

Ein Bewusstsein schaffen für den Wert unserer Natur und Umwelt ist der Schule ein großes Anliegen, da die heranwachsende Generation vermehrt mit Umweltproblemen konfrontiert sein wird.

Einen Ausgleich zu rein kognitiven Lernphasen soll auch die musische Komponente an der **Aktiven Schule Petershausen** schaffen. Musik, Kunst und Kreativität bereichern die Seele und harmonisieren Körper und Geist.

Die Gründer der **Aktiven Schule Petershausen** wünschen sich, dass die Schüler später einmal voller Selbstvertrauen und mit einem Gefühl der Verantwortung für sich selber und für ihre Umgebung aus der Schule heraustreten und sich mit ihrem ganzen Potenzial in unsere Gesellschaft einbringen können.

### Anhang III

Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung von offenem Unterricht  
(aus Sicht des Lehrers)

Folgende Übersicht kann einen Einblick geben, wie sich die Lehrkräfte an der **Aktiven Schule Petershausen** auf einen Schultag vorbereiten und was für Gedanken sie sich machen.

<b>Intentionale Überlegungen</b>
<p><i>Wenn ich mich in der Klasse aufhalte, sehe (bzw. spüre ich), was läuft, wie sich einzelne Kinder heute fühlen, was sie bewegt und beschäftigt.</i></p> <p>Da ich nicht unterrichte, habe ich die Zeit und Möglichkeit, wirklich mitzubekommen, was passiert, was gut und was schlecht läuft, wo Hilfen und Stützen notwendig sind, wo die Gemeinschaft gefragt ist. Es gibt 25 Kinder, für die alle die verschiedensten Ziele wichtig sind. Hunderte von Zielen nebeneinander. Ein paar kenne ich, ein paar kann ich mir denken, ein paar kennen die Kinder, aber der größte Teil ist unsichtbar und unbewusst – und wird auch so erreicht. Lernzuwachs geschieht nicht durch das Aufstellen von Zielen und wird auch nicht dadurch erreicht. Den größten Teil dessen, das wirklich wichtig für sie ist, lernen die Kinder nebenbei und unbewusst – auf allen möglichen Ebenen: kognitiv, emotional, sozial, usw.</p>
<b>Fragen, die sich der Lehrer vor dem Unterricht stellt</b>
<p>Stimmt die Lernatmosphäre in der Klasse?            Kann ich die Tätigkeiten der Kinder nachvollziehen?            Für welches Kind ist momentan was (welches "Ziel") am wichtigsten? (Wer braucht zur Zeit vor allem emotionale Geborgenheit; welche Kinder brauchen momentan völligen Freiraum, um sich langfristig eigene Ziele zu setzen; welche Kinder brauchen mich als Person; welche Kinder brauchen momentan stofflich neue Herausforderungen etc. ?)            Gibt es Kinder, die momentan das Bedürfnis in einer bestimmten Hinsicht haben (Material, Impulse, Ideen, In-Ruhe-Gelassen-Werden, Smalltalk, Gespräch mit den Eltern, Einfach-daneben-Sitzen usw.?)            Wo bin ich als Lehrer für Impulse nötig, wo kann die Klasse das selbst leisten ?</p>

### Überlegungen zum Bedingungsfeld

*Wenn ich mich in der Klasse aufhalte, sehe (bzw. spüre) ich, was läuft, wie sich einzelne Kinder heute fühlen, was sie bewegt und beschäftigt.*

Ich kann direkt auf sie reagieren, andere Kinder um Rat fragen, Sachen im Kreis ansprechen. Ich kann mich mit einzelnen Kindern zusammensetzen, Impulse geben, Materialien besorgen, Hilfestellungen geben, einfach da sein. Weil ich nicht "unterrichte", bin ich jederzeit ansprechbar – auch für außerschulische Sachen. Ich bekomme mit, was gerade "Gesprächsthema" ist, wer welche Probleme hat. Niemand verstellt sich vor mir, niemand muss mir Leistungen vorgaukeln, die er nicht erbringt. Es herrscht eine befreite, ehrliche Atmosphäre. Wir kennen uns wirklich gegenseitig.

### Fragen, die sich der Lehrer vor dem Unterricht stellt

Warum arbeitet A. momentan in dieser und dieser Art, auf diesem und diesem Niveau, mit diesen und diesen Partnern etc.?

Was beschäftigt B. zur Zeit am meisten?

Haben sich bei C. die Probleme zu Hause geklärt?

Welche Impulse könnte H. noch für ihre Kniffelaufgaben brauchen?

Wie arbeitet D. in der Gruppe mit E. zusammen?

Braucht F. einfach nur noch mehr Zeit oder könnte es medizinisch zu klärende Gründe für seine "Verzögerung" geben?

Soll ich G.s Eltern noch mal darauf aufmerksam machen, dass korrigierte Hausaufgaben niemandem nützen?

### Didaktische Überlegungen

*Wenn ich mich in der Klasse aufhalte, sehe (bzw. spüre) ich, was läuft, wie sich einzelne Kinder heute fühlen, was sie bewegt und beschäftigt.*

Ich nehme wahr, wie sie sich gegenseitig herausfordern und anregen, erliege selbst der Spannung, die ihr Kniffeln und Entdecken ausstrahlt, spüre, wie sich meine Begeisterungsfähigkeit für langweilige Aktionen oder reproduktive Tätigkeiten in Grenzen hält, verfolge gespannt die Lernwege der Kinder, äußere – wie die anderen Kinder auch – Impulse und Ideen und diene oft selbst genug als "lernendes Vorbild", wenn ich Sachen nicht auf Anhieb verstehe oder nachschlagen muss, wenn ich etwas gefragt werde, was mein eigenes Wissen um Längen übersteigt.

**Fragen, die sich der Lehrer vor dem Unterricht stellt**

Bin ich selbst so sicher im Stoffgebiet, dass ich die Inhalte der Lehrpläne so auf die tragenden Momente reduzieren kann, dass ich den Kindern größtmöglichen Freiraum bei der Auswahl und dem Umfang der Inhalte lassen kann?

Habe ich selber kein Problem damit, bei den Kindern auch mir selbst unbekannte Gebiete zuzulassen und sie dort als "lernender Laie" zu begleiten?

Haben die Kinder alle Möglichkeiten eines ganzheitlichen und herausfordernden Zugangs zum Stoffgebiet?

Können sich die Kinder in einem Raum bewegen, in dem sie nicht durch Unverständnis von außen gestört werden, wenn sie ihrer eigenen Entwicklung und nicht dem Lehrbuch oder Sachstruktur einer (fertigen) Wissenschaft folgen?

Ist den Kindern selbst und den Personen, die mit ihnen umgehen, klar, dass Umwege, Fehler und der Aufbau eigener (u.U. chaotisch erscheinender) Strukturen konstruktive Wegmarken des Lernprozesses sind?

**Methodische Überlegungen**

*Wenn ich mich in der Klasse aufhalte, sehe (bzw. spüre) ich, was läuft, wie sich einzelne Kinder heute fühlen, was sie bewegt und beschäftigt.*

Ich bin ansprechbar, um Hilfen und Impulse zu geben, Sachen auf Nachfrage zu kontrollieren, Material zu besorgen oder einfach nur zuzuhören. Ich kann mich intuitiv und (dadurch) authentisch in den Lernprozess des Einzelnen bzw. der Klasse einbringen, erkenne übergreifende Zusammenhänge in der Entwicklung, die vonstatten geht.

Ich bekomme durch die Eigenproduktionen der Kinder ihre Lernentwicklung mit, merke, welchen hohen Anspruch sie erfüllen, wenn sie lesen, schreiben, rechnen, forschen, "entdeckend" oder "erfindend" lernen, bin über Zusammenhänge erstaunt, die mir vorher so nicht klar waren, merke, wie wichtige Wegmarken "Fehler" auf dem Weg des individuellen Lernprozesses sind.

**Fragen, die sich der Lehrer vor dem Unterricht stellt**

Können die Kinder selbstreguliert lernen und Arbeiten und Pausen selber bestimmen?

Haben die Kinder die Möglichkeit, auf gemeinsame Phasen und Institutionen (Gesprächskreis, Klassenrat, Projektabstimmung etc.) zurückzugreifen, wenn sie sie benötigen, können sie aber auch ohne Ablenkung weiterarbeiten, wenn sie diesen Bedarf nicht haben?

Ist mir selbst die Lernentwicklung in den Fächern so klar, dass ich den Kindern größtmöglichen Freiraum bei der Aneignung lassen kann und Leistungsstand und Fortschritte auch in eigenwilligen und fehleraufweisenden Zugangsweisen erkenne?

An welchen Stellen sollte ich mich

- als Zuhörer,
- als Impulsgeber,
- als Strukturierender,
- als Fragender,
- als Informierender,
- als durch die soziale Situation Betroffener usw.

in die Gespräche einbringen?

Habe ich über die Eigenproduktionen der Kinder einen genauen Einblick bzgl. ihrer individuellen Entwicklung? Soll ich zusätzlich Normtests zur generellen Einordnung der Klasse bzw. zur gezielten Dokumentation der Entwicklungen (auch als Beruhigung für die Eltern, Schulleiter und mich selbst) durchführen?

Haben die Kinder die Möglichkeit, Sachen auf ihre eigene Art anzugehen, sich damit auseinander zu setzen, nach Belieben auszuprobieren, zu verwerfen, neu zu beginnen, Austausch zu suchen usw.?

Können sich die Kinder selbst aussuchen, welche Arbeit sie allein bzw. mit anderen angehen wollen?

Ist jederzeit ein gegenseitiger Austausch zur Absprache, Zusammenarbeit, Nachfrage etc. möglich?

Können die Kinder sich Zugangsweisen und Veranschaulichungen ihrem eigenen Lerntyp entsprechend selbst wählen bzw. erstellen?

Gibt es sinnvolle Vorschläge, die allen zugänglich sein sollten?

Können die Kinder ihre eigenen Inhalte und ihren eigenen Zugang wählen?

**Fragen, die sich der Lehrer vor dem Unterricht stellt**

Stehen den Kindern Institutionen, Rituale und Materialien zur Verfügung, die ihnen Austausch und Aneignung von Wissen und Verfahren erlauben, ohne auf reproduktive Beschäftigung oder reine Belehrung zurückgreifen zu müssen?

Besteht für alle Kinder die Möglichkeit, gemäß ihrem Leistungsstand über Eigenproduktionen interessegeleitet auf ihrem Weg zu lernen?

Habe ich Impulse als Anregung und Herausforderung im Hinterkopf, um im Bedarfsfall intuitiv sinnvoll auf die Kinder reagieren zu können?

Welche Kinder brauchen mich oder andere Kinder (noch) zur emotionalen Sicherheit beim Arbeiten?

Ist den Kindern selbst und den Personen, die mit ihnen umgehen, klar, dass Umwege, Fehler und der Aufbau eigener (u.U. chaotisch erscheinender) Strukturen konstruktive Wegmarken des Lernprozesses sind?

Haben sich die Kinder Verfahren der Selbstkontrolle angeeignet, mit denen sie ihre Arbeitsergebnisse eigenständig kontrollieren können (Proberechnungen, Wörterbuchnutzung, Austausch mit anderen Kindern)?

Welche Kompetenzen haben die Kinder im Hinblick auf ihre eigene Leistungsbewertung und die Produkte und Fähigkeiten anderer Kinder entwickelt (und wie differenziert sind diese)?

<b>Nachbereitung</b>
<p><i>Wenn ich mich in der Klasse aufhalte, sehe (bzw. spüre) ich, was läuft, wie sich einzelne Kinder heute fühlen, was sie bewegt und beschäftigt.</i></p> <p>Ich weiß, für wen ich evtl. weiterführende Impulse als Angebote herausuchen kann, nehme gerne Arbeiten zum Lesen oder Korrigieren mit nach Hause, wenn ich darum gebeten werde, mache mir anhand der Eigenproduktionen der letzten Zeit die Lernentwicklung bestimmter Kinder klar, überlege, wo ich näher diagnostisch betrachten sollte, mit welchen Kindern ich sprechen muss. Ich bin rund um die Uhr erreichbar, kann Kindern und Eltern dank des individuellen Einblicks über die Eigenproduktionen und den direkten Kontakt zum Einzelnen konkret über den Lernstand des Kindes etwas sagen (vermag aber nur schwer die Rangfolge in der Klasse zu benennen, da die Fähigkeiten und Kenntnisse viel zu vielfältig sind), muss keine Klassenarbeiten zur Leistungsfeststellung schreiben, habe kein Problem beim Zeugnisschreiben, freue mich mit allen über die positive Entwicklung der als schulunfähig oder lernbehindert bezeichneten Kinder...</p>
<b>Fragen, die sich der Lehrer nach dem Unterricht stellt</b>
<p>Welche Fortschritte machen welche Kinder im kognitiven, sozialen, emotionalen Bereich?</p> <p>Auf welchem Niveau arbeiten sie an welchem Stoffgebiet?</p> <p>Welche sozialen Kompetenzen und Beziehungen sind zu erkennen?</p> <p>Wo erscheinen momentane "Leerphasen" nicht verständlich bzw. begründbar?</p> <p>Welche Reaktionen der Mitschüler, der Klasse und des Lehrers sind bislang darauf erfolgt, was ist zukünftig anzustreben?</p> <p>Wie nutzt die Klasse die gemeinsam entwickelten Rituale (Kreisphasen etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- zur Verbreitung von Ideen und Lernanregungen,</li> <li>- zum Austausch und zur Veröffentlichung,</li> <li>- zur eigenen und fremden Leistungseinschätzung,</li> <li>- zur Entwicklung sozialer Kompetenzen,</li> <li>- zur Abstimmung von Klassenregeln usw.?</li> </ul>

Quelle: *Peschel, F. (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Hohengehren, S. 198*

## Literatur

- Bauer, R.* (2000): Kindgerechte Grundschule – Bedingungsfaktoren und Einflüsse. In: *Bauer, R.* (Hrsg.): Kindgerechte Grundschule gestalten. Berlin. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule.
- Becher, J.* (1993): Biologische Rhythmen beim Menschen unter Berücksichtigung des Grundschulkindes. In: *Becher, H.R.; Bennack, J.* (Hrsg.): Taschenbuch Grundschule. Hohengehren.
- Bollnow, O.F.* (1968): Die pädagogische Atmosphäre. Heidelberg.
- Both, K.* (2001): Jenaplan 21. Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Hohengehren.
- Braun, L.G.*, DIHK-Präsident, zu bilingualen Schulen am 12.01.2006
- Brügelmann, H.* (1989): Projekt Lese- und Schreibforschung (PLUS) – Zur Notwendigkeit eines Feldmodells für den Schriftspracherwerb. In: *Balhorn & Brügelmann*: Jeder spricht anders – Normen und Vielfalt in Sprache und Schrift, Konstanz.
- Brügelmann, H.* (1997): Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: *Balhorn, H.; Niemann, H.* (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Hamburg.
- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung: Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch – Zentrale Befunde der Studie Deutsch Englisch Schülerleistungen International (DESI), Frankfurt 2006.
- Dewey, J.* (1984): Later Works, Bd. 2.
- Dewey, J.; Kilpatrick, W.H.* (1935): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis. Weimar.
- Driftmann, H.H.*: Präsident von UVNord-Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.
- Edelmann, W.* (1993): Lernpsychologie, 3.A. Weinheim.
- Eichelberger, H., Filice, E.* (2003): Freinet-Pädagogik – ein Konzept für jede Schule. In: *Eichelberger, H.* (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck.
- Einsiedler, W.* (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: *Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U.* (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn.
- European Commission: European language policy and CLIC, 2006.
- Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U.* (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt.
- Gudjons, H.* (2004): „Was ist eigentlich „offen“ am Offenen Unterricht?“. In: Pädagogik 12 (56) 2004.
- Häberle, S.* (2006): Die tägliche Bewegungszeit in der Schule: Untersuchung der Wirkung von Bewegung auf Lernen. Ulm.
- Hartmann, W.; Neugebauer, R.; Rieß, A.* (1988): Spiel und elementares Lernen. Wien.
- Hengstenberg, E.* (2002): Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern. Freiburg/Br.



- Himmelmann, G.* (2004): John Dewey – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: *Kaiser, A.; Pech, D.* (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht. Bd. 1. Baltmannsweiler.
- Holtappels, H.G.* (1998): In: *Kahlert, J.* (Hrsg.): Wissenserwerb in der Grundschule. Bad Heilbrunn.
- Hülswitt, K.L.* (1999): Mathe 2000+1 oder: Die natürliche Methode für den Mathematikunterricht mit gleichem Material in großer Menge. In: Fragen und Versuche. Heft 89. 9/99. Bremen, S. 63 f.  
<http://www.bildungspakt-bayern.de/arbeit/waswirtun.htm>
- Jacoby, H.* (1987): Jenseits von begabt und unbegabt. Hamburg.
- Kammerneyer, G.* (2005): Lernen im Spiel. In: *Einsiedler, W.* (Hrsg.): Das Spiel der Kinder. Zur Pädagogik und Psychologie des Kinderspiels, 2.A. Bad Heilbrunn.
- Klafki, W.* (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Basel.
- Klippel, F.* (2000): Englisch in der Grundschule. Handbuch für einen kindgemäßen Fremdsprachenunterricht. Berlin.
- Kluge, J.* (2003): Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept. Frankfurt am Main.
- Krüger, H.-P.* (1996): Die Öffentlichkeit und ihre Probleme. Bodenheim.
- Laun, R.* (1983): Freinet – 50 Jahre danach, 2.A. Heidelberg.
- Mandl, H.; Reinmann-Rothmeier, G.* (1995): Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München.
- Michaelis-Jähnke, K.* (2002): Die neuere Lern- und Gedächtnisforschung und die bekannten Lerntheorien. In: Seminar 3/2002.
- Mietzel, G.* (1998): Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens, 5. A. Göttingen.
- Möller, K.* (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung-Forschungsüberblicke). In: *Rosbach, H.-G.* u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen.
- Montessori, M.* (1976): Schule des Kindes. Freiburg/Br.
- Montessori, M.* (1984): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg/Br.
- Montessori, M.* (1987): Kinder sind anders. München.
- Müller, C.* (1998): Pädagogisches Konzept "Bewegte Grundschule". In: Grundschulunterricht, 45.
- Oelkers, J.* (1993): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim.
- Oswald, P.* (1996): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik., 14. A. Freiburg/Br.
- Peschel, F.* (1997): Offen bis geschlossen – Formen und Chancen offenen Unterrichts. In: *Gesing, H.* (Hrsg.): Pädagogik und Didaktik der Grundschule. Berlin.
- Peschel, F.* (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Hohengehren.
- Petersen, P.* (1974): Der kleine Jena-Plan. Weinheim (erstmalig 1927).

- Petillon, H.* (1999): Spielen in der Grundschule. In: *Petillon, H.; Valtin, R.* (Hrsg.): Spielen in der Grundschule. Frankfurt/Main.
- Peukert, R.* (1991): Familienformen im sozialen Wandel. Opladen.
- Piaget, J.* (2002): Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde, 5.A. Stuttgart.
- Rabensteiner, G., Rabensteiner, P.-M.* (2003): Politisches Bewusstsein durch Freinet-Pädagogik. In: *Eichelberger, H.* (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck.
- Rathenow, P.; Vöge, J.* (1982): Erkennen und Fördern von Schülern mit Leserechtschreibschwierigkeiten. Braunschweig.
- Rehle, C., Thoma, P.* (2003): Einführung in grundschulpädagogisches Denken. Donauwörth.
- Riemer, M.* (2005): Praxishilfen Freinet-Pädagogik. Bad Heilbrunn.
- Sander, A.* (1991): Behinderte Kinder. In: *Haarmann, D.* (Hrsg.): Handbuch Grundschule Band 1. Weinheim.
- Scheich, H.* (2002): In: Der Spiegel, 27/2002.  
Schlussfolgerungen der Präsidentschaft des Europäischen Rats in Barcelona, 15./16. März 2002
- Schorch, G.* (1982): Kind und Zeit. Bad Heilbrunn.
- Schütz, P.* (1995): Vielfalt im Mathematik-Unterricht. In: *Dietrich, I.*: Handbuch Freinet-Pädagogik – eine praxisbezogene Einführung. Weinheim.
- Spitta, G.* (1999): Zur Entwicklung von Rechtschreibfähigkeiten beim Freien Schreiben oder Wie Freies Schreiben und Rechtschreiben miteinander verbunden sind. In: *Bücher, I.* (Hrsg.): Lust und Last und Leistung. Rechtschreibung und Grammatik in der Grundschule und in der Sekundarstufe 1. Hamburg.
- Spitzer, M.* (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg.
- Spitzer, M.* (2005): Nervensachen. Perspektiven zu Geist, Gehirn und Gesellschaft, 3.A. Frankfurt.
- Spitzer, M.; Maier, G.* (2003): Hirnforscher rät: "Lernen muss Spaß machen." In: [www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm](http://www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm)
- Struck, P.* (2001): Netzwerk Schule. München.
- Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V. (2004): Faltblatt "Ich kann zwei Sprachen". Kiel.
- Weiner, B.* (1993): Attributionstheorie. In: *Edelmann, W.* (Hrsg.): Lernpsychologie, Weinheim, S.391
- Wild, R.* (1992): Sein zum Erziehen, 3.A. Heidelberg.
- Wild, R.* (1996): Erziehung zum Sein. Freiburg/Br.
- Wild, R.* (1997): Nicht-Direktivität – Achse einer neuen Erziehung. In: Mit Kindern wachsen 8/97.
- Wild, R.* (2003): Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt. Weinheim.
- Wild, R.* (1998): Kinder wissen, was sie brauchen. Freiburg/Br.
- Winkel, R.* (1995): Gutachten über die Freie Schule Wuppertal, erstellt für das Verwaltungsgericht Düsseldorf. Essen.
- Wode, H.* (1999): Bilingualer Unterricht im Vorschulalter; EU-Projekt Nr. 57205-CP-2-1-1999-1-AT-COMENIUS-C2; Brüssel  
[www.fmks-online.de](http://www.fmks-online.de)
- Zimmer, R.* (1996): Kreative Bewegungsspiele, 9.A. Freiburg/Br.